

# Demokrat

sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der tschechoslowakischen Republik.

Bezugs-Bedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post

monatlich . . . KZ 16.—  
vierteljährlich . . . 48.—  
halbjährig . . . 96.—  
ganzzährig . . . 192.—

Abstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einbindung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

2. Jahrgang.

Samstag, 23. Dezember 1922.

Nr. 301.

## Gögendämmerung.

Der Verlauf des vierten „Weltkongresses“ der Kommunistischen Internationale zeigte eine stark reduzierte Stimmung seiner Teilnehmer. Die bröhnenden Fanfaren, welche in dem Schreiechor der früheren Kongresse die führende Stimme hatten, klangen diesmal sehr herabgestimmt. Es galt auf diesem Kongress, die „neue ökonomische Politik“ zu rechtfertigen, welche die Sowjetherrscher einzuschlagen gezwungen waren und die so weitestfern von den ursprünglichen Idealen des Bolschewismus liegt; da ist es schon verständlich, wenn angesichts dieser „neuen ökonomischen Politik“, die die Rückkehr zum Kapitalismus bedeutet, keine Begeisterung aufkommen wollte. Von dem Rüstzeug der früheren Kongresse sind nur die Mechanik und die Aufmachung und die Regie übriggeblieben, welche die Bolschewiken ja seit jeher mit besonderem Geschick zu handhaben wußten. Nach dieser Richtung ließ der „Weltkongress“ auch diesmal nichts zu wünschen übrig, was aber nicht zu hindern vermochte, daß auf den Gemütern der Rajenjammer lastete.

Wen kann es wundern, daß die Bolschewikengeneräle mißtrauisch und ihre Gläubigen enttäuscht und mißtrauisch geworden sind, da auch nicht eine einzige der kommunistischen Weisagungen in Erfüllung gegangen ist. Wie lange ist es her, daß die Moskauer Diktatoren sich schon als die Herren über ganz Europa fühlten und der große Einwohner den kommunistischen Endsieg schon „für die nächsten Monate, vielleicht sogar Wochen“ in sichere Aussicht stellten! Nur noch ein paar Trompetenstöße und die Mauern des kapitalistischen Europa sollten in Schutt und Trümmer zerfallen. Bald sollte es nur noch wie eine ferne Sage klingen, daß Europa einmal kapitalistisch war. Und was ist von allen kommunistischen Ankündigungen übrig geblieben? In allen Ländern hat der russische Kommunismus nur das eine bewirkt: den Sozialismus zu schädigen und zu kompromittieren, sowie die kapitalistische Reaktion fester in den Sattel zu setzen. Je stärker der zeitweilige Einfluß der Moskauer Heilslehre in einem Lande war, desto schrankenloser herrscht dort nun die Bourgeoisie und umso machtloser ist die Arbeiterklasse.

Aber die kommunistische Armee selbst, wo ist sie in den einzelnen Ländern geblieben? Beginnen wir die Umschau im engeren Umkreise, so haben wir an dem Streit in der tschechoslowakischen kommunistischen Partei ersehen, daß es hier zwei einander feindliche Heerlager in der Partei gibt, von denen das eine nach der Meinung der einen aus „Antriganten, Ignoranten und Querulanten“ besteht, während von dem zweiten das andere behauptet, der an seiner Spitze stehende Schmeral sei der „gefährlichste Neuchter des Kommunismus“. Und man weiß auch, daß hierzulande der Kommunismus längst in der Verfenkung verschwunden wäre, wenn er nicht an der gottverlassenen Politik der tschechischen Sozialdemokraten bisher eine so wertvolle Stütze gefunden hätte. In Oesterreich ist die kommunistische Partei trotz der reichlichsten Subsidien Mosklaus und trotz der zerrütteten Verhältnisse im Staate niemals über ein kleines Häuflein Malkontenter und Abenteuerer hinausgewachsen. In Deutschland zählt die Partei heute kaum 250.000 zahlende Mitglieder mehr, obwohl ihre Organisation in Moskau als „musterhaftig“ gepriesen wurde. Von England mußte die traurige Tatsache festgestellt werden, daß dort die Entwicklung der Partei „so langsam vor sich geht, wie in keinem anderen Lande“, und auch in Frankreich geht es rapid bergab. Den italienischen Kommunisten wurde zum Vorwurfe gemacht, daß der von ihnen ausgearbeitete Programmwurf „nicht marxistisch“ ist und Amerika weist nur ein kleines Grüppchen von Bekennern des Sowjetglaubens auf, das zudem in drei einander grimmig beschneidende „Flügel“ gespalten ist. So ist schon der Heerbann der Moskauer, mögen sie ihn durch russische Staatsgelder noch so ausgiebig zu fördern suchen, alles eher denn imponierend und die Fleißjettel, die in Moskau an die Leitungen

## Gemeinsame Front der Arbeiter, Angestellten und Beamten in Deutschland.

Berlin, 22. Dezember. (Eigenbericht.) Nach gemeinsamen Verhandlungen des Deutschen Gewerkschaftsbundes, des deutschen Angestelltenbundes und des deutschen Beamtenbundes wurde die Vereinigung dieser drei Spitzenorganisationen beschlossen. Die Vereinigung dürfte bereits mit erstem Jänner in Kraft treten. Jeder Konkurrenzkampf der Organi-

isationen soll ausgeschaltet werden. Dieser Zusammenschluß zeigt, daß der republikanische Geist sich auch der Beamten bemächtigt und gibt die Gewähr, daß der gemeinsame Kampf nicht erfolglos sein wird. Die Arbeiter und Beamten werden einander kennen und verstehen lernen und einsehen, daß kein Teil ohne den anderen bestehen kann. So werden sie eine ungeheure Macht darstellen.

## Neue Reparationsvorschläge Deutschlands.

Berlin, 22. Dezember. (Eigenbericht.) Die Besprechungen der Reichsregierung mit den Banken und den Industriellen dauern an. Sie sind nun soweit gediehen, daß die Richtlinien für neue Vorschläge an die Reparationskommission aufgestellt werden können. Es sollen drei Entwürfe den Parteien unterbreitet werden, die der weiteren Reparationspolitik als Grundlage dienen sollen. Sie dürften Mitte der nächsten Woche fertiggestellt sein. Heute nachmittags hat der Reichskanzler die Pariesführer empfangen. Es wurde der Öffentlichkeit aber nicht mehr mitgeteilt, als bisher schon bekannt war. Die Vertreter der Sozialdemokratie sind am Abend von dem Ergebnis der Verhandlungen verständigt worden.

## Keine Belegung des Ruhrgebietes.

Paris, 22. Dezember. (Sch. P. S.) Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus Washington hat das Staatsdepartement von Paris die Bestätigung der Blättermeldungen erhalten, daß Frankreich zur Zeit sich nicht mit dem Plane trage, Anfangs Jänner das Ruhrgebiet zu besetzen. Staatssekretär Hughes sei von Paris aus inoffiziell davon in Kenntnis gesetzt worden, daß Frankreich in der Reparationsfrage keine gewaltsamen Schritte unternehmen werde, bis die schwebenden Verhandlungen zwischen den alliierten Premierministern einigermaßen einen Abschluß gefunden hätten.

der einzelnen „Sektionen“ ausgeteilt wurden, vermochten nur verständnisvolle Feitheit zu erwecken.

Was die Gögendämmerung des Bolschewismus, die auf dem Weltkongress sich zeigte, aber noch sichtbar machte, das war das Einbekenntnis des völligen Zusammenbruchs der bolschewistischen Ideologie in Rußland selbst. Neuerlich mußte Trozki selber bekennen, daß man „die Elementarlehre des Marxismus, die Erkenntnis der Unmöglichkeit, mit einem Sprung aus der kapitalistischen in die sozialistische Gesellschaft zu setzen, mißachtet und sprunghaft nationalisiert und sozialisiert“ habe. Auch Lenin gab zu, daß Sowjetrußland „viele Dummheiten“ gemacht habe, aber, so tröstete er die Moskauläubigen gleich, „unsere Dummheiten sind eben andere, als die Dummheiten der Kapitalisten und der Helben der Zweiten Internationale“. Es ist für die enttäuschten Arbeitermassen ein schlechter Trost, daß die Moskauer Herren zum Schluß versprachen, in Hinkunft weniger solcher „anderer“ Dummheiten zu machen. Auch baten sie um ein klein wenig Geduld; in fünf Jahren werde der Kommunismus wieder ganz anders dastehen. In diesen fünf Jahren möchten sie die Arbeiterschaft weiter als Versuchskaninchen bei der Anwendung ihrer verhängnisvollen Theorien verwenden! Nach dieser Zeit, so hoffen sie, wollen sie die von ihnen zerstörte Wirtschaft Rußlands mit Hilfe der „neuen ökonomischen Politik“ wieder aufbauen. Aber bekanntlich bedeutet diese Neuorientierung der Moskauer die Wiederbelebung des Kapitalismus, dem der junge stürmende Bolschewismus in Rußland die Kehle zugeschnürt hatte und den er jetzt mit allen Mitteln zum Leben zurückzurufen suchen muß, und so kann man sich vorstellen, wie nach der erbetenen Frist von

## Der Streit um die Kapitulationen.

Zürich, 21. Dezember (Sbas). Am Abend konferierten Lord Curzon, Barrere, Garroui und Fomet Pascha miteinander. Sie prüften die Möglichkeiten eines allgemeinen Einvernehmens bezüglich der Meeressperren. Man hält dafür, daß sie auch die Frage, wie der tote Punkt in der Frage der Kapitulationen zu überwinden wäre, geprüft haben. Die Türken fordern hartnäckig, daß im künftigen Friedensvertrage die Aufhebung der Kapitulationen feierlich verkündet werde. Die Alliierten würden dies zugestehen, wenn sich die Türken schriftlich verpflichten wollten, ein Interimsregime zu schaffen, welches dem Auslande Minimalgarantien gewähren würde. Als die Türken diese Forderung zurückwiesen, ergab sich die Unmöglichkeit einer weiteren Diskussion.

Die Unterkommission der zweiten Kommission (Fremden-Statut) befahte sich heute mit der Stellung der juristischen Personen in der Türkei. Die Alliierten verzichten auf eine Vorzugsbehandlung in der Besteuerung und die Türkei erklärt sich damit einverstanden, keine über die den türkischen juristischen Personen auferlegte Steuerbelastung hinausgehende Sonderbesteuerung einzuführen, dies aber nur während einer bestimmten Frist, vielleicht für 20 Jahre. In der Frage der Gerichtsbarkeit für die Ausländer wurde noch keine Einigung erzielt.

## Oesterreich und die Nachfolgestaaten.

Wien, 22. Dezember. Die österreichische Regierung hat beim Völkerbund das Ersuchen gestellt, daß auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung die Besprechung der wirtschaftlichen Beziehungen Oesterreichs zu den Nachfolgestaaten gestellt wird.

fünf Jahren der Kommunismus in Rußland aussehen wird.

Da die Wortführer des Bolschewismus mit Recht vermuten, daß für ihre Anhänger das Warten auf das in fünf Jahren vom Himmel niederströmende kommunistische Heil eine recht magere Kost ist, so haben sie sich gezwungen, ihnen noch eine andere Beschäftigung als es das bloße Warten ist, zuzuweisen. Und dies soll, da die Eroberung der Macht „als momentan aktuelle Aufgabe nicht auf der Tagesordnung steht“, in dem Kampf für die Teilforderungen der Arbeiterschaft durch die proletarische Einheitsfront bestehen. Das Streben der Sozialdemokraten auf die Verbesserung des Schicksals und Loses der Arbeiterschaft war bislang für jeden wachgekochten Kommunisten ein „gegenrevolutionäres“ Beginnen, ein „Verrat“ an der Revolution; nun müssen die Kommunisten selber, wenn auch widerwillig, diesen Kampf aufnehmen. Wobei sie freilich noch den Neben Zweck verfolgen, in der „Umarmung“ der Einheitsfront die Sozialdemokraten zu „erdrücken“. Sie bezeichnen dies „Erdrücken“ der „letzten Exponenten des Kapitalismus“ als die „wichtigste Aufgabe“. Für die kommunistische Partei ist dies in der Zeit des Erstarkens der Gegenrevolution und des Erstarkens der Kapitalistenklasse jedenfalls die bezeichnendste Parole! Dem Kapitalismus öffnen sie in Rußland alle Türen, liefern ihm strupellos und schuplos die russische Arbeiterklasse aus, und zur selben Zeit, wollen sie auch im übrigen Europa durch „Erdrückung“ der Sozialdemokratie den Sieg der kapitalistischen Reaktion vollkommen machen.

Der vierte Weltkongress hat über das Wesen und die moralischen Qualitäten der Führer des Bolschewismus erfreuliche Klarheit verbreitet!

## Das Streikrecht der Staatsangestellten.

Der einstmalige Justizminister im alten Oesterreich Dr. Klein hat auf dem letzten Deutschen Juristentag in Innsbruck das Verlangen des juristischen Standes gegenüber der „Energiesteigerung des Lebens“ tief beklagt. An dem bedauerlichen Widerspruch, der sich daraus zwischen den sozialen Tatsachen des Lebens und dem formalen Rechte immer wieder mit Notwendigkeit ergeben muß, wird man erinnert, wenn man die Rede liest, die der tschechische Finanzminister Raschitz vor wenigen Tagen in Pardubitz gehalten hat und in der das Streikrecht für die Staatsangestellten kurzweg verneint wird. Wiewohl es in den letzten Jahren, insbesondere vor dem Kriege nicht an Versuchen gefehlt hat, in den verschiedenen Ländern den Angestellten des Staates und der österreichischen Betriebe das Recht auf Streiks zu beschneiden und Ausstände unmöglich zu machen, haben dennoch Streiks und passive Resistenz in den staatlichen Betrieben als Mittel des Lohnkampfes immer wieder eine wichtige Rolle gespielt. Man hat also weder mit gelehrten juristischen Deduktionen noch mit der staatlichen Zwangsgewalt vermocht, daß sich auch bei den Angestellten des Staates und der öffentlichen Betriebe zur Verteidigung wirtschaftlicher Interessen der kollektive Wille durchsetzt und in gemeinsamem Handeln seinen Ausdruck findet. Immer wieder erwiesen sich die sozialen Triebkräfte in ihrer Massenform als die übermächtige „Energiesteigerung“ des wirklichen Lebens, die schließlich mit jenen auswirkenden Kräften die Schutzdämme überflutet, die eine weltfremde konstruktive Rechtswissenschaft, sei es für bestimmte Interessen oder für die Allgemeinheit aufzurichten versucht hat.

Wo immer gegen das Streikrecht oder gegen die Koalitionsfreiheit der Staatsangestellten eine Attacke unternommen worden ist, hat man sich zunächst und immer wieder auf die Interessen der Allgemeinheit berufen, die den besonderen Standes- und Korporationsrechten vorzugehen und gegen alle dem Gemeinwohl schädlichen Sonderaktionen geschützt werden müssen. Daß das Wohl der Allgemeinheit über allen Sonderwünschen zu stehen hat und daher eines erhöhten Schutzes bedarf, ist besonders in einem demokratischen Staatswesen keine Frage. Aber der wahrhaft demokratische Staat, der gegenüber dem autokratischen Regime und dem Obrigkeitsstaat die höhere Gemeinschaft seiner Bürger darstellt und als sittliche Grundlage die wirkliche Rechtsgleichheit besitzt, wird über die inneren Gegensätze, die sich aus der sozialen Miederingung und aus seiner ökonomischen Schöpfung ergeben, auch mit ganz anderen Mitteln hinwegkommen müssen, als das in einem Staat zu geschehen pflegt, der seine Herrschaftsmittel als nicht vom Volke gegeben, gleichsam nur als eine außerhalb aller Volksherrschaft liegende „höhere Gewalt“ betrachtet. In der kapitalistischen Gesellschaft, die, weil sie die Zusammenfassung so vieler einander entgegengerichteten Interessen darstellt, jede höhere Wirtschaftsharmonie ausschließt, kann es natürlich auch dem demokratischen Staate nicht erspart bleiben, daß, weil seine Gruppen ihre beruflichen Interessen mit zeitweilig stärkerem Nachdruck vertreten, Kämpfe und soziale Erschütterungen heraufbeschworen werden. Wie wenig Sinn es aber dabei hat, etwa die tief einschneidenden Wirkungen, die dem öffentlichen Leben aus einem Streik von Angestellten des Staates drohen, mit einem Streikverbot hindern zu wollen, ist auch schon deshalb klar, weil unter Umständen ein Streik in der Privatindustrie viel gefährlicher für die Allgemeinheit werden kann, als wenn irgend eine bestimmte Gruppe von staatlichen Angestellten ihre Tätigkeit einstellen würde. Man vergleiche nur einmal die Wirkung eines Streikes der Bäcker oder der Lebensmittelarbeiter überhaupt, mit der Wirkung, die etwa die Arbeitseinstellung der staatlichen Konzeptsbeamten oder Diurnisten haben würde. Diesen Standpunkt teilt auch ein so streng konservativer Rechtslehrer, wie es der bekannte österreichische Gelehrte Friedrich Tezner ist, der sich aus Anlaß des letzten deutschen Eisenbahnstreiks mit allem Nachdruck gegen jede Beschränkung des Koalitionsrechtes und gegen jedes Streikverbot ausgesprochen hat, wenn man derartige Ausnahmen für die Staatsangestellten einseitig nur aus dem Grunde plane, weil sie eine besondere Verpflichtung gegenüber der Allgemeinheit besitzen. Diese Pflichten der Allgemeinheit gegenüber, so meint Tezner mit Recht, besitze jedermann und die Kartelle der verschiedenen Preistreiber und Lebensmittelhändler wirken nicht weniger schäd-



lich und antisozial als etwa ein Streik von Eisenbahnbediensteten, der wenigstens nur vorübergehend und nicht dauernd die Volkswirtschaft schädigt.

Daß sich in einem demokratischen Staate, wo sich der Staatsangehörige als Verwalter der Gesamtheit und im gewissen Sinne als Willensvollstrecker der Volksgemeinschaft zu fühlen hat, für den Angehörigen auch die Pflicht zu einem höheren Verantwortlichkeitsgefühl ergibt, kann natürlich kein Grund sein, den Beamten und Angestellten die Rechtsgleichheit mit den anderen Staatsbürgern zu verkümmern. Streik und passive Resistenz sind gewerkschaftliche Kampfmittel, die immer nur dann angewendet werden sollen, wenn andere friedliche Mittel in den Wirtschaftskonflikten versagen und es wäre ein unfittliches Verhalten der Gesamtheit einer bestimmten Verfassungskategorie gegenüber, wollte man dieser ein Recht, das für alle gilt, nur deshalb versagen, weil sich die Angehörigen dieser Kategorie als Diener der Gesamtheit zu fühlen haben. Es ist daher auch die Behauptung, wie Heinz Potthoff, ein deutscher gut bürgerlich denkender Sozialpolitiker sagt, als ob bestimmte Kategorien von Bürgern, etwa die Eisenbahnangestellten oder die Beamten und Arbeiter in Staatsbetrieben nicht streiken dürfen, abzulehnen. Grundsätzlich sind die Angehörigen in öffentlichen Diensten genau so anzusehen wie die im privaten Arbeitsverhältnis (Heinz Potthoff: Probleme des Arbeitsrechts). Diese Rechtsgleichheit, die der alte Obrigkeitsstaat seinen eigenen Angestellten gerade auf dem Gebiete der sozialen Interessenvertretung nicht zubilligen wollte, weil das Zwangsverhältnis der hierarchisch gegebenen Ueber- und Unterordnung nicht gelockert werden sollte, ist gerade in der Republik die unerlässliche Voraussetzung, wenn sich aus einem gedeihlichen Zusammenwirken von Volk und Beamten, in denen sich staatliche Hoheitsrechte verkörpern, jenes gegenseitige höhere Pflichtgefühl entwickeln soll, das sich als bestes Bindemittel für ein wahrhaft demokratisches Gemeinwesen erweist. Es ist nicht bloß primitivster Grundsat jeder echten Demokratie, die auch den Beamten des Staates und den Arbeitern in öffentlichen Diensten die volle und ungeschmälerte Rechtsgleichheit gewährleistet, es ist auch ein Gebot politischer und sozialer Anstand und Einsicht, wenn man das bittere Gefühl des Belotentums gerade aus jenen Schichten fernhält, in denen sich das wahrhaftige Staatsbewußtsein als tragendes Fundament des demokratischen Baues entwickeln soll! Fr. L.

### Aus dem Senat.

(Fortsetzung des Verhandlungsberichtes der Nachprüfung vom 21. Dezember.)

Nach der Annahme des Gesetzes betreffend die Verfassung der Staatsbeamten wird zur Beratung des Gesetzes geschritten, durch welches der Staat die Funktionen der

**Gesundheitspolizei** übernimmt. Hierzu führt

**Senator Genoffe Dr. Wichnowski**

unter anderem aus:

Trotzdem zu dem Gesetze vom 13. Juli 1922 noch nicht die Durchführungsverordnung hinausgegeben wurde, wird es jetzt wieder verändert.

### Die Welt im Bilde.

Von Felix Stössinger (Berlin).

So wie der Niedergang der deutschen Wirtschaft eine gewaltige und zum Teil aufreizende Luxusindustrie für die Parasiten des Zusammenbruchs hervorgerufen hat, so tritt auch seit einiger Zeit als Gegenbild zum Sterben der Presse und des billigen Volksbuches eine Luxusbuchindustrie in Erscheinung, die dem Bedürfnis der neuen Reichen nach einer schönen Bibliothek (Vier Meter lang, passend zu einer grünen Herrenzimmer-einrichtung) zu dienen beflissen ist. Das Luxusbuch hat sich in Deutschland stark in die Breite entfaltet, der wirkliche Buchfreund hat aber wenig davon, da die neue Bibliophilienliteratur an Qualität hinter der Literatur der Friedenszeiten weit zurücktritt. Die Künstler, die dafür ein großes arbeiten, nehmen sich keine sonderliche Mühe — sie wissen, wie wenig ihre Auftraggeber gute Arbeit zu werten verstehen.

Aber neben dieser künstlich gezüchteten Luxusbuchfabrikation erhebt sich eine Buchproduktion, die aus dem besten Geist der Zeit hervorgeht und wirklich Werke hervorbringt, die einen Genuß für den Künstler, eine Vereinerung unseres Wissens, eine Verbreitung unserer kulturellen Vorstellungen hinterlassen. Das Kunstbuch ist immer mehr zum herrschenden Faktor unserer Buchproduktion geworden, nicht das Buch, das mit Kunst spielt, sondern wirklich uns und allen Kommenden zum erstenmal neue Welten der Kunst erschließt.

Dieses neue Kunstbuch wäre natürlich ohne die neuen Reicher nicht möglich, denn es ist selbstverständlich teuer. Es ist auch ein Produkt des Niederganges des sonstigen Buchwesens. Alle größeren Verlagsanstalten werfen sich heute auf das Kunstbuch, das schnellen und großen Gewinn verspricht.

Aber das neue Kunstbuch ist doch ein kultureller Gewinn, denn es bringt nicht nur einmal Geschehenes in neuen Bildern, sondern es knüpft an die neue Weltanschauung an, die auch uns Sozialisten emment viel bedeutet.

Die Durchführung des Gesetzes hätte einen Aufwand von 45 Millionen Kronen erfordert, im Budget findet man aber bloß 25 Millionen Kronen hierfür ausgewiesen. Man hat also fast die Hälfte gestrichen und da dürfte wohl darauf geschlossen werden, daß von einer Durchführung des Gesetzes nicht die Rede sein wird, oder daß sie zumindest sehr erschwert werden wird. Die letzte Vorlage kommt dem Budgetabstich entgegen, indem sie die Mindestentlohnung für die Bezirks- und Gemeindeärzte mit 3600 Kronen festsetzt. Das Motiv für die Gesetzesvorlage ist wiederum die Sparankleid, die hier absoht nicht am Plage ist, denn dieses Sparsystem hindert direkt die Durchführung des Gesetzes. Es wird sich wohl schwerlich ein Arzt finden, welcher für diesen ausgelegten Hungerlohn die sanitärpolitische Agenda übernehmen wollte. Dabei darf nicht übersehen werden, daß auch in diesem Gesetze den ausführenden Organen der Regierung eine ungeheure Nachvollkommenheit erteilt wird und daß somit auch dieses Gesetz indirekt zu einer weiteren Bürokratisierung des ganzen Staatslebens führt, wogegen man entschieden aufstehen müßte. Da die Revellierung des Gesetzes vom 13. Juli d. J. eine derartige Verschlechterung bedeutet, daß letztere nicht einmal durch weitgehende Abänderungsanträge wieder gutgemacht werden könnte, wird unsere Partei gegen die Vorlage stimmen. (Beifall.)

Das Gesetz wird unverändert angenommen. Zum nächsten Punkt der Tagesordnung, dem

### Arbeitslosenunterstützung

unter anderem:

Wir haben in den deutschen Industriebezirken 300.000 Arbeitslose. Wenn wir zu dieser Zahl ihre Familienmitglieder hinzurechnen, so müssen wir sagen: Es hungern eine Million Menschen in den deutschen Industriebezirken. Ich meine, das ist in Ihrem Staat, in Ihrer Wirtschaft und es müßte daher die Pflicht Ihrer Regierung und Ihrer Koalition sein, dieses ungeheure Elend zu mildern. Mit dem, was uns die Regierung hier vorlegt, wird gar nichts geändert. Es wird bloß im Paragraph 3 gesagt, daß das Ministerium für soziale Fürsorge im Einverständnis mit dem Finanzministerium das Recht haben soll, die Arbeitslosenunterstützung bis auf einhalb Jahre zu verlängern. Nach dem alten Gesetz konnte das Ministerium die Unterstützung bis auf ein Jahr verlängern. Was hat man nun getan? In den meisten Bezirken, dort wo die größte Arbeitslosigkeit herrscht, wird sehtausenden Menschen die Unterstützung entzogen. Ich verweise zum Beispiel auf die Metallarbeiter, auf die Holzarbeiter und auf andere Branchen, wo den Leuten nach sechsmonatlicher Unterstützung der Anspruch auf diese entzogen wird. In der Textilindustrie hat man nur für neun Monate die Unterstützung bewilligt. Aber als diese Frist verstrichen war, ist es dem Ministerium nicht eingefallen, die Unterstützung auf ein Jahr zu verlängern. So wie das Gesetz durch unsere Bezirksbürokraten schon im Jahre 1922 schlecht ausgelegt wurde, so werden auch die Arbeitslosen im Jahre 1923 noch schlechter daran sein. (Beifall.)

Dieses Gesetz wurde unverändert angenommen; ebenso das Begünstigungsgesetz für Wohnbauten.

Mit den üblichen Weihnachts- und Neujahrswünschen schloß Präsident Braesel die Sitzung.

Das Entscheidende im Unterschied zwischen dem älteren und dem neuesten Kunstideal ist die Abkehr von der Klassik, von der Akademie. Die Klassik ist die Kunst der Herrschaft eines sicheren und gefestigten Feudalismus oder des Bürgertums. Die Klassik ist die Abkehr vom Leben, die Furcht vor den starken und ewigen Kräften der Natur, die Anbetung der Realität, die Pflege der Mäßigkeit, die Freude an einer leiblich verteuert theoretischen Humanität, die Begrenzung aller Unebenheiten des Lebens unter eine strenge ästhetische Form.

Demgegenüber sucht die neue Kunst eine gewaltige Einheit aller Lebenskräfte zu verwirklichen. Ihre große Tat ist, zunächst im Geiste die Renaissance überwinden und erkannt zu haben, daß mit der seit Jahrhunderten hochgepriesenen Renaissance nicht ein Aufstieg, sondern eine Verkümmern des menschlichen Geistes beginnt. Hier beginnt die Epoche des Kapitalismus, der Technik, der Naturwissenschaften — sicher alles Erscheinungen, die die Menschheit nach einer Seite hin gefördert haben. Aber wirklich nur nach einer Seite. Das eigentlich Große im Menschen ist seitdem unterdrückt worden. Seine stärksten Lebenskräfte sind verdorrt. Eine unglückliche Scheidung zwischen Wissenden und Laien, zwischen Gebildeten und Volk setzt ein. Die Kunst hört auf, eine Lebensäußerung der Gesamtheit, der Gemeinschaft zu sein. Nicht mehr baut eine ganze Stadt ihre Dome, nicht mehr ist die Kunst eine Steigerung des Lebens jedes einzelnen, sondern sie wird zu einem Besonderen, zum Feiertag, während sie bisher aus jedem Wochentag einen Feiertag gemacht hatte. Das Wandwerk hört auf, die Tradition hört auf, die große Gemeinschaft einer Weltanschauung hört auf und dafür tritt der Künstler als Solist die Bühne, erzählt den Menschen sein privates Leid, oder singt ihnen etwas von seinen Freuden vor, im besten Fall typisiert er sich — aber das große Zeitalter aller Kunst als Sache der Gesamtheit, als Ausdruck allgemeiner, allen verständlichen Empfindungen hat aufgehört.

Unsere neue Kunst strebt ohne Zweifel wieder solchen Zeiten zu. Daß sie es will, beweist, wie sehr

### Ein Angriff auf fremde Arbeiter in Deutschland.

Deutschland muß sich des Zustromes von Ausländern erwehren, die ihr höherwertiges Geld dazu benötigen wollen, Deutschlands Warenvorräte billig anzukaufen. Die Not des Landes an Lebensmitteln und Rohstoffen macht diese Abwehre begreiflich, es ist durchaus unnötig, daß fremde Schieber die letzten Schätze Deutschlands zusammenraffen. Diese Aktion hat aber nichts mit den Arbeitern zu tun, die in Deutschland schon seit längerer oder kürzerer Zeit ihr Brot verdienen, ohne zufällig einen deutschen Heimatsschein ihr Eigen zu nennen. Diese Leute leben und arbeiten unter denselben Bedingungen wie ihre deutschen Klassenbrüder, von Ausraubung oder Schädigung kann keine Rede sein, und sie aus dem Brot jagen, bedeutet zumeist, sie dem Hunger preiszugeben. Denn die meisten von ihnen sind Flüchtlinge und wüßten nicht, wohin sie wenden, wenn man ihnen in Deutschland das Fortkommen unmöglich macht. Und doch wird derartige geplant. Wie der Berliner „Vorwärts“ mitteilt, trägt sich die Reichsarbeitsverwaltung (das ehemalige Reichsamt für Arbeitsvermittlung) ernsthaft mit dem Gedanken, Ausländern die Arbeit in Deutschland zu verweigern, und zwar nicht bloß Neuzuziehenden, sondern auch Alteingesessenen. Dieser Plan geht weit über den berechtigten Schutz der deutschen Arbeiter vor schädlicher Konkurrenz hinaus, er würde nicht nur das unkontrollierbare Einströmen fremder Elemente, die dann als Lohnrüder wirken, unterbinden, sondern bisher produktive Kräfte von der Produktion ausschalten. Die Regierungsräte berufen sich dabei auf die Stimmung der deutschen Arbeiter. In Wahrheit lehnen die freien Gewerkschaften, die berufene Vertretung der deutschen Arbeiterschaft, diesen Entwurf auf das entschiedenste ab. Sie verlangen, daß denjenigen ausländischen Arbeitern, die zurzeit in Deutschland ohne besondere Genehmigung arbeiten dürfen, dieses Recht in keiner Form verweigert wird. Sie lehnen es ab, sich in kurzfristiger Weise für eine letzte Endes reaktionäre und chauvinistische Politik gebrauchen zu lassen. Sie wissen, daß die meisten der ausländischen Arbeiter gemeinsam mit den deutschen in den Gewerkschaften organisiert sind, sie haben damit die Verpflichtung, auch für diese Menschen einzutreten. Obwohl diese Stellungnahme der deutschen Gewerkschaften den Herren der Reichsarbeitsverwaltung bekannt ist, bemühen diese sich mit Energie, den arbeitserfindlichen Entwurf durchzudrücken. Es scheint nicht mehr die Frage zu sein, ob die Einsicht siegt, es scheint gewissen Persönlichkeiten nur noch darauf anzukommen, daß sie ihren Entwurf, ihr geistiges Erzeugnis unter allen Umständen durchzudrücken. Dies die Meinung des „Vorwärts“ und der deutschen Gewerkschaften. Hoffentlich gelingt es unseren Genossen im Reich, den Anschlag der reaktionären Bürokratie zu hintertreiben.

### Telegramme.

#### Weitere Annäherung in Lausanne.

Lausanne, 22. Dezember. (Sabas.) Der Zwischenfall, der gestern zum Abbruch der Sitzung der Kommission für die Minderheiten führte, hat keine weiteren Folgen gehabt. Die Kommission setzte heute vormittags ihre Arbeiten in der gewöhnlichen Weise fort und erzielte wiederum gewisse Fortschritte. So stellen die Türken den Minderheiten auf dem, auszuwandern und

sich der Träger einer noch unbewußt, aber groß und deutlich auftretenden Sehnsucht nach einer neuen Gemeinschaft ist, die natürlich nur eine sozialistische Gemeinschaft sein kann. Gewiß sind die Leistungen der jungen Kunst noch ganz, ganz gering, aber die Richtung ist gut und nur in dieser Richtung kann einmal wieder Neues geschaffen werden.

Zunächst hat diese Richtung eine neue Renaissance hervorgebracht. Renaissance heißt Wiedergeburt, und die Renaissance des 15. und 16. Jahrhunderts war eine Renaissance des griechischen und römischen Altertums, jener Kultur, die dem barbarischen und im Ganzen nicht sehr begabten Europa zuerst bekannt wurde, sedah man von ihr lernen konnte. Die neue Renaissance knüpft an ganz neue Kulturen an, nämlich an die Äsiens, die in ungeheurer Größe vor uns treten und deren Entdeckung in Zukunft zu den bedeutendsten Ereignissen dieses Jahrhunderts gerechnet werden dürfte. Plötzlich treten wir wie aus der Stadt des Mittelalters aus einem Tor hinaus und sehen eine ganz neue Welt vor uns. Wie z. B. in jeder Hinsicht (in jeder) die Kultur der Chinesen der von ganz Europa einschließlich der antiken überlegen ist, hat Genoffe Erles, der Leipziger Privatdozent, in einem sehr anmutig geschriebenen Buchlein (Verlag Dürr und Weber) der Jellenbücherei nachgewiesen. In ganz kurzen Kapiteln baut Erles die Soziologie Chinas vor uns auf, belästigt uns nicht, sondern eröffnet uns durch die Früchte einer bewundernswürdigen Gelehrsamkeit, die uns auf wenigen Seiten ganz China kennen lehrt.

Nachdem einmal China entdeckt war, folgte Indien, Persien, Tibet und nach und nach die Kultur aller „exotischen“ Völker, die wie heute mit ganz anderen, neuen Augen angesehen als unsere klassisch geschulten Väter, die darin nur Barbarei erblickten konnten. Führend und revolutionär wie stets ging dabei Frankreich voran. Erst vor kurzem forderte eine Petition der führenden Schriftsteller, Künstler und Gelehrten des Landes auch offiziell die ganze exotische Kunst, die Äsiens, Afrika, Ozeaniens und des alten Amerikas der europäischen klassisch gleichzustellen und

haben sich auch bereit erklärt, die von den Alliierten gewünschte Amnestie zu erlassen. Ueber die den Minderheiten zu gebenden Sicherheiten ist gleichfalls eine Einigung zustande gekommen. Diese Sicherheiten werden unter Leitung des Völkerbundes und unter Umständen unter Berufung an einen internationalen Gerichtshof gegeben werden. Man braucht sich nur noch über den englischen Zusatzantrag, der die Schaffung einer geminderten, aber dauernden Kontrolle des Völkerbundes in der Türkei erstrebt, auszusprechen. Dagegen haben sich die Türken geweigert, die Minderheiten von der Militärdienstpflicht zu befreien und haben auch den Vorschlag abgelehnt, die Christen in besonderen Formationen dienen zu lassen. Schließlich haben die Türken den in Lausanne anwesenden Vertretern der Minderheiten das Recht verweigert, sich in einer Kommission auszusprechen, doch werden sie die Alliierten trotzdem, wenn auch nicht in einer Sitzung, anhören.

### Handelsvertrag mit der Türkei.

Saloniki, 22. Dezember (AP). Die Blätter melden, daß in den nächsten Tagen ein provisorischer Handelsvertrag zwischen der Türkei und der Tschechoslowakei unterzeichnet werden wird.

### Die norwegischen Kommunisten gegen Moskau.

Christiana, 22. Dezember (Sabas). „Arbeiter-Politiker“ meinet, daß der Vollzugsausschuß der norwegischen kommunistischen Partei beschlossen habe, der Vertretungskörperschaft und dem Nationalkongress der Partei vorzuschlagen, die Bedingungen des kürzlich Moskauer Kongresses abzulehnen. Die norwegische Partei möge auf die Mitgliedschaft der Moskauer Internationalen Verzicht leisten.

### Faschistische Antriebe in Deutschland.

Berlin, 22. Dezember. (Eigenbericht.) Das Reichswehrministerium sieht sich genötigt, die Enthaltungen des „Sozdem. Parlamentsdiensts“ über die nationalsozialistischen Antriebe in der Reichswehr zu bestätigen. Es ist zu wünschen, daß die angeblich schon eingeleiteten Untersuchungen sich nicht auf die Waffenschließungen beschränken, sondern dem faschistischen Treiben der Nationalsozialisten überhaupt energisch nachgehen.

### Deutschlands Budget.

Berlin, 22. Dezember. Der Reichsrat nahm gestern den Etatsvoranschlag für das Jahr 1923 an, der vor mehreren Monaten, aufgestellt worden war. Der Mehrbedarf infolge der fortschreitenden Geldentwertung soll durch Einstellung von Ausgleichsfonds gedeckt werden. Im ordentlichen Haushalt der allgemeinen Reichsverwaltung betragen diese insgesamt 93,2 Milliarden, im außerordentlichen Haushalt 10 Milliarden. Der Postetat enthält im ordentlichen Etat einen Ausgleichsfond von 4,07 Milliarden, der Eisenbahnetat im ordentlichen Etat einen Ausgleichsfond von 3,07 Milliarden, im außerordentlichen Etat 2,41 Milliarden. Der Haushalt für die Ausführung des Friedensvertrages im ordentlichen Etat hat einen Ausgleich von 20 Milliarden, im außerordentlichen Etat von 60 Milliarden. Der Gesamtausgabebedarf des Haushaltes der allgemeinen Reichsverwaltung überschreitet zum ersten Male eine Billion Mark.

die schönsten Werke dieser Kulturen in den Louvre neben die Werke von Raffael, Leonardo und Velasquez aufzunehmen.

Deutschland ist in der Erkenntnis der exotischen Werke Frankreich gefolgt und in den letzten Jahren, besonders auch in diesem, ist eine wunderbare und prächtige Kunstliteratur herausgekommen, die uns mit den Herrlichkeiten Äsiens, mit der Kunst aller Völker vertraut macht, (die zum Teil sogar ins Gebiet der „schwarzen Schmach“ gehören) und die in großartigen und teuren Luxusausgaben deutscher Kunstverlage eine große Rolle spielen.

Auf die ganze Literatur, die über diese Kunst erschienen ist, kann ich hier nur ganz kurz eingehen. Was ich im Folgenden gebe, ist schon eine stark gestiebte Auswahl der Erscheinungen, da natürlich auch viel Unbedeutendes erscheint. Aber die folgenden Werke bieten ausnahmslos Neues, wir lernen durch sie ganz neue Welten unserer kleinen Erde kennen, sie erweitern unseren Gesichtskreis, erfüllen uns mit Bewunderung dafür, wie viel Kultur in alten Zeiten geschaffen worden ist und sie lassen so recht unsere europäische als einen winzigen Ausschnitt der Weltkultur kennen. Erst staunte der Mensch die Sonne und die Sterne drehen sich um die Erde dann daß alle Erdteile nur da sind, um Europa zu dienen, von Europa beherrscht zu werden und nun sehen wir die mächtigsten Werke außerhalb Europas, wir erkennen die Größe und Differenziertheit des Geistes asiatischer Völker, die furchtbare Lebensfülle anderer Zeiten u. Völker, und wenn wir gar erfahren, wie menschlich, friedlich und edel Jahrtausende vor uns gelebt wurde und wie brüchig unsere eigene Kultur ist, dann haben wir allen Grund zu glauben, daß die kulturelle und politische Vorherrschaft am allerwenigsten Europa gebührt, und daß künftige Jahrtausende von der Herrschaft der Weichen als von einer häßlichen und ekelhaften Periode in der Geschichte der Erde sprechen werden, die nur wenig Gutes hinterlassen hat, wahrscheinlich nichts, was sich mit den Werken asiatischer Kunst, Religion und Lebensgestaltung auch nur im entferntesten vergleichen läßt.



# Zufriedenheit oder die Nasenspipe!

Ein altböhmisches Märchen von E. H. Saboulane.

In einem Dorfe der Umgebung Prags lebte einmal ein sehr wohlhabender Bäcker, der eine saubere heiratsfähige Tochter hatte. Die Hörer der Prager Universität unternahmen sehr oft Ausflüge in jene Gegend und mancher von ihnen hätte gern die Bücher mit dem Pfingstschiff vertauscht und wäre der Schwiegerjohn des Bäckers geworden. Sie kamen auf den glücklichen Gedanken, sich als Knechte bei dem pfiffigen Landmann zu verbünden, der jedem bei der Aufnahme folgende Bedingungen stellte: „Ich nehme Dich für ein Jahr auf, d. h. bis zu der Zeit, in der der Acker die Eintracht des Frühlings ruft, äusserst Du jedoch in der Zwischenzeit ein einziges Mal Deine Unzufriedenheit, so schneide ich Dir die Nasenspipe ab; übrigens“ fügte er lächelnd bei, „räume ich Dir das gleiche Recht über meine Person ein.“

In Prag wimmelte es bald von Studenten, denen die Nasenspipe fehlte und die zum Schaden auch noch den Spott hatten.

Ein gewisser Coranda, ein etwas schwerfälliger Burche, doch sonst überlegt, schlau und pfiffig. Eigenschaften, die oft die Leiter zum Glück bilden, wollte auch das Abenteuer bestehen.

In gewohnter Gutmütigkeit wurde er vom Bäcker empfangen und als sie handelsweiser geworden, auf das Ackerfeld geschickt.

Am Abend schrieb ihm der Bäcker an: „Bist Du zufrieden?“

„Und wie“, entgegnete Coranda, „ich habe besser als Ihr gegessen.“

Es fiel das Wort Dieb: Coranda dachte, der Bäcker erblicke.

„Seid Ihr unzufrieden?“ fragte nun seinerseits der Knecht.

„Was liegt an einem Schinken“, gab dieser zurück. „Eine solche Kleinigkeit bringt mich noch nicht aus der Fassung.“

Von da ab hütete man sich wohl, den Studenten fasten zu lassen.

Es kam der Sonntag. Bäcker und Bäckerin rüsteten sich zum Kirchenbesuch und sagten zum fogenannten Knecht:

„Besorge das Mittagessen; dieses Stück Fleisch tue in einen Topf und gib Zwiebel, gelbe Rüben, Sauc und Petersilie bei.“

„Wohl“, sagte Coranda.

Im Hause befand sich ein zierliches Bündchen, das Petersilie hieß. Coranda stach es ab, zog ihm das Fell ab und ließ es im Fleischtopf mitkochen. Nach der Rückkehr rief die Bäckerin vergeblich nach ihrem Lieblingsbündchen und fand nun den blutigen, im Fenster baumelnden Wasg.

„Was hast Du angestellt?“ fuhr sie Coranda an.

„Was Ihr mir befohlen. Herrin: ich gab Zwiebel, gelbe Rüben, Sauc und Petersilie in den Topf.“

„Du böser Narr, Du!“ schrie der Bäcker. „Du hast das Herz, das unschuldige Tierchen, die Freude des Hauses zu töten?“

„Seid Ihr unzufrieden?“ fragte Coranda, das Messer aus der Tasche ziehend.

„Das habe ich nicht gesagt“, meinte der gute Mann, „ein toter Hund ist eben nur ein toter Hund“ — ein schwerer Zeufzer entfuhr er seinen Lippen.

Einige Tage später fuhren Bäcker und Bäckerin zu Martie und, voll Mißtrauen gegen den fürchterlichen Knecht, sagten sie ihm:

# Kampf gegen Krieg und Kriegursachen

Resolution des Haager Friedenskongresses.

Der Friedenskongress im Haag nahm in seiner Schlußsitzung die folgende Resolution an: Der Krieg ist die fürchterlichste Geißel der Menschheit und ganz besonders des Proletariats.

Im Krieg ist das Proletariat immer der Besiegte, der Kapitalismus immer Sieger. Im Kriege morder und schwächt das Proletariat auch nicht den Imperialismus oder den Kapitalismus eines Landes, sondern es morder und schwächt nur sich selbst.

Jede Niederlage und Schwächung des Proletariats eines Landes ist immer auch Niederlage und Schwächung des internationalen Proletariats und Zieg und Stärkung des internationalen Kapitalismus. Nicht in gegenseitiger Ueberwindung im nationalen Kampf auf den Schlachtfeldern, sondern allein in der gegenseitigen Verbindung zum internationalen Kampfe gegen die herrschende Klasse verbessert die Arbeiterschaft ihre Lage und sichert den Frieden.

Darum hat die Arbeiterschaft aller Länder die Pflicht, den

**Kampf gegen Krieg und Kriegursachen** mit allen Mitteln zu führen, direkt und indirekt, im Parlament und außerhalb des Parlamentes.

Zu diesem Zwecke muß den innerhalb der Gewerkschaftsorganisationen bestehenden Spaltungen ein Ende gemacht und die Minderheiten müssen aufgefordert werden, sich mit der nationalen Generale wieder zu verbinden, um die Einheit der proletarischen Klasse wieder herzustellen.

Außerdem ist eine unablässige und entschiedene Propaganda für den Völkerverbund und gegen alle militaristischen und imperialistischen Kräfte zu organisieren mit dem zweifachen Ziele: Alle Anstrengungen zur Beseitigung des Krieges zu unterstützen und zu kräftigen, die materielle Entwaffnung herbeizuführen, Kriegsgesahren zu verhindern und den Kampf zu leiten gegen alle Faktoren, welche erst Kriege möglich machen.

Zur Erreichung dieser Ziele muß die Arbeiterbewegung den Kampf für den Frieden organisieren und allen in Zukunft drohenden Kriegen mit allen der Arbeiterbewegung zur Verfügung stehenden Mitteln entgegenwirken und

**den tatsächlichen Ausbruch eines Krieges durch die Proklamierung und Durchführung eines internationalen Generalstreiks verhindern.**

Durch Wort und Schrift muß die Arbeiterbewegung, wenn möglich auch in Verbindung mit außerhalb der Arbeiterbewegung stehenden Organisationen, eine Propaganda für den Gedanken der Völkerverbrüderung und gegen alles führen, was die bestehenden Gegensätze erhält oder verschärft.

Insondernde muß sie ihre Aufmerksamkeit der antimilitaristischen und anti-

kapitalistischen Erziehung der Jugend widmen und entsprechenden Einfluß auf das heutige Erziehungssystem ausüben.

Von höchster Bedeutung ist die strengste Kontrolle der Presse durch die Arbeiterschaft. Diese muß der Presse unablässig größte Aufmerksamkeit schenken und mit Hingebung für die Erhaltung der bestehenden sowie die Schaffung von neuen eigenen Presseorganen in allen Ländern wirken und zwischen diesen Presseorganen gegenseitige Beziehungen herstellen.

Von gleicher, wenn nicht noch größerer Bedeutung ist die Propaganda und die Aktion gegen Kriegsgesahren und für die zur Verhinderung eines Krieges notwendige Organisation.

Zu diesem Zwecke darf die Arbeiterbewegung sich nicht darauf beschränken,

**eine Fabrikations- und Transportkontrolle** über Kriegsmaterial auszuüben, sondern sie muß auch durch gewissenhafte und zähe Propaganda sowie durch Erziehungsarbeit unter den Arbeitern selbst in naher Zukunft die Fabrikation und den Transport von Kriegsmaterial unmöglich machen.

Die Gewerkschaftsorganisationen haben jeder Kriegsgefahr entgegenzuwirken und die Anrufung des Schiedsgerichtes für alle beteiligten Länder zu fordern.

In diesem Sinne obliegt dem Internationalen Gewerkschaftsbund die Verantwortlichkeit, gemäß dem Beschluß des Kongresses in Rom,

**den Generalstreik und den wirtschaftlichen Boykott** zu beschließen und durchzuführen.

Die Arbeiterschaft muß sich dafür einsetzen, die Schaffung eines wirklichen und wahren Völkerverbundes herbeizuführen, in welchem die Arbeiter Vertrauen setzen können und dessen Entscheidung alle Differenzen zwischen einzelnen Staaten unterworfen werden müssen.

Die Propaganda für den Frieden ist mit allen Elementen zu führen, die bereit sind, für die Kampfführung die Resolutionen von Rom als Grundlage zu nehmen.

Die Vorbereitung jeder endgültigen Aktion liegt in den Händen des vom Internationalen Gewerkschaftsbund in Rom eingesetzten Komitees, das aus Vertretern des Internationalen Gewerkschaftsbundes und der internationalen Berufssekretariate der Transportarbeiter, der Bergarbeiter und der Metallarbeiter besteht.

Die Leitung jeder endgültigen Aktion bleibt in den Händen der Vorstände des Internationalen Gewerkschaftsbundes.

Der Weltfrieden kann nicht eher endgültig gesichert werden, bis nicht die heutige kapitalistische Produktionsweise, die auf dem individuellen Gewinnbestreben beruht, durch eine Produktionsweise abgelöst ist, die sich nach den Bedürfnissen und den Interessen der Gesamtheit richtet.

„Du bleibst zu Hause und tuhst nur das, was die anderen tun.“

„Wohl“, entgegnete Coranda.

Im Hofe stand eine alte Schueme, deren Dach einzustürzen drohte. Es kamen Zimmerleute und trugen es ab, um die Reparatur vornehmen zu können. Coranda, nicht faul, nahm eine Leiter

und stieg auf das Dach des neuen Wohnhauses. Da sah er Schindel, Latten, Nägel und Haken ab und aus und warf alles nach allen Windrichtungen. Als der Bäcker heimkam, war das Haus durchsichtig.

„Welchen bösen Streich hast Du wie er gespielt, du Du?“

Das Ziel, nicht Kunst allein zu geben, sondern ein Bild von den alten und den noch bestehenden Volkskulturen der Erde, verfolgt die vom Folkwang-Verlag herausgegebene Sammlung „Die Kulturen der Erde“. Der Verlag legt die Kulturarbeit des unergieblichen Osthaus und seines Folkwangmuseums fort, das jetzt nach Essen kommt. Alle Bände geben nicht nur ein unübertreffliches Abbildungsmaterial der Kunst, sondern auch des Volkslebens der betreffenden Länder. Einzelne Bände wie der über die Insel Bali, der ein wahres Paradies im Stillen Ozean entdeckt hat, sind mit Recht weltberühmt. Wandervoll sind auch die Bände über China, Mexiko, das Reich der Fuka, Peru, Afrika, Neuguinea. Jeder Band ist eine Entdeckung. Dabei hält sich die Serie an kein Schema. In einem Band ist die Weberlei, in einem anderen der Tempelbau bevorzugt, je nach den Leistungen der einzelnen Völker. Große Uebersetzungen bieten die Bände über Afrika und Neuguinea auch jenen, die schon das Stärkste von diesen Völkern gesehen haben. Besonders die Kultur Neuguineas und Ozeaniens ist einfach gewaltig. Ich kenne nichts, was sich an Höhe des Stils damit vergleichen läßt.

Einen ganz ausgezeichneten Band über die Kunst der nichteuropäischen Völker hat Wilhelm Hausen sein unter dem Titel Barbaren und Klassiker (Verlag H. Piper u. Co., München) herausgegeben. Die Auswahl der Bilder ist einfach unübertrefflich. Von den vielen Kunstbüchern Hausensteins ist dieses das allerbedeutendste. Freilich ersetzt es die Folkwangserie nicht, da es nur Kunst und nicht auch ethnologisches bietet. Aber teils von allen Kunstbüchern über exotische und asiatische Völker gibt eine solche Zusammenfassung. Fast jede Bildtafel zeigt Werke von erschreckender Schönheit. So bietet das Buch jenen Bibliotheken viel, die sich ganze Serien, in denen jeder Band nur ein Volk behandelt, nicht leisten können. Der Band Hausensteins Exoten (Eugen Rentsch Verlag, München) ist jedenfalls viel schwächer, dem Umfang und der Auswahl nach. Dafür bietet er auch eine Auswahl exotischer Mär-

chen. Das Märchen der Welt schenkt Eugen Dieberichs Verlag in einer ganzen Serie, in der alle europäischen und außereuropäischen Völker zum Worte kommen, dem deutschen Volk. Daneben sieht eine auf acht Bände berechnete Serie „Atlantis“, herausgegeben von Frobenius, die uns zum ersten Mal die ganze Märchen-, Sagen- und Weissheitswelt der afrikanischen Völker erschließt, ein Unternehmen, das nicht ohne die moderne Entdeckung der exotischen Seele möglich wäre.

Alle diese exotischen Völker unterscheiden sich natürlich bedenklich von den asiatischen Völkern, die nicht geschichtslos wie die Völker Afrikas, Ozeaniens vor uns aufstreten, sondern staatenbildend, mit großer Geschichte, deutlicher Entwicklung, weisender Kulturleistung und lebendiger, bewährter Tradition: China, Japan, Indien, Persien, Ägypten. Diese Völker haben ähnliche Geschichtskenntnisse wie wir, Kunstepochen, die den unseren gleichen, haben eine Entwicklung der verschiedenartigsten Techniken und eine geistige Höhe, die natürlich mit der afrikanischen oder ozeanischen Stämme nicht verglichen werden kann. Eines der schönsten Kunstbücher-Unternehmen beschäftigt sich daher ausschließlich mit der „Kunst des Ostens“. Die Serie, die auch so heißt, erscheint im Verlag Bruno Cassirer, Berlin, und brachte bisher sieben Bände, von denen jeder einen hohen wissenschaftlichen Wert hat. Die einzelnen Bände stellen nicht wie die Folkwangbücher ganze Volkskulturen, sondern die Kunst einzelner asiatischer Völker dar, zum Teil auch nur einzelne Kunstgattungen, wodurch sie eine besonders umfassende Uebersicht bieten und eine besonders reiche Wiedergabe des Schönsten. Als Bände von großer Bedeutung habe ich den ersten Band über die Plastik der Ägypter, den drei Indische Plastik, den ganz herrlichen vierten Band über die Kunst Ostasiens, den sechsten Band über ostasiatische Tafelbilder und den bisher, aber hoffentlich nicht überhaupt, letzten über islamitische Miniaturmalerei hervor. Wie gesagt: wissenschaftlich und darstellerisch sind alle Einleitungen besonders gut. Was man leider

von den vielen Kunstbüchern des Marktes nicht sagen kann.

Der islamitische Band führt uns nun zur Kunstdenkmäler der islamitischen Länder, die zwar keine solche Neuentdeckung sind, wie die Kulturen der exotischen und ostasiatischen Völker, aber heute auch wieder eine neue und verständlichere Schätzung gefunden haben. Diesen islamitischen Kulturen fehlt die Ursprünglichkeit der exotischen, der unverfälschte Charakter der chinesischen und indischen Kultur. Aber die Formen dieser Kunst sind doch dem, was wir an der exotischen, asiatischen und der europäischgotischen Kunst bewundern, in vielen verwandt. Die „Kulturbauten des Islam“ hat Dr. Otto Höver vom Folkwangmuseum in einem bei Wilhelm Goldmann, Leipzig, erschienenen Buche im Bilde wiedergegeben. Die islamitische Kultur ist nicht in dem Maße Volkskultur wie die afrikanische, ozeanische, peruanische, chinesische. Sie ist feudaler und kirchlicher Art, daher spielen hier Moscheen, Paläste, Grabmäler eine besondere Rolle. Es ist mehr von Künstlern als von Volksgemeinschaften geschaffen. Aber die Formen, die Arabesken, die zu Stein erstarrte Phantasie Äthens erfüllt uns mit allergrößter Bewunderung. Eine Ergänzung dieses Buches nach der Seite des Volksmäßigen, nach Handarbeit, Menschentum, sind zwei im Rolandverlag München erscheinende Hefte „Konstantinopel und Welt des Islam“. Die Bilder sind etwas klein, die Darstellung etwas mehr im Stil von Reiseforschungen. Der Abstand zu den Folkwangbänden ist daher groß. Aber wegen einzelner Bilder gehören auch diese Ausgaben in die moderne Bibliothek, die im Bilde die Kulturen aller Zeiten erschließt.

Als eine Art Reclam-Bibliothek der Kunst aller Zeiten und Völker ist die Bilderbuch-Serie „Orbis pictus (Der gemalte Erdbreis)“ angelegt. Herausgegeben von Paul Westheim, erscheint sie in schwarzen schönen Pappbänden im Verlag von Wasmuth. Die Zahl der Bilder eines jeden Bandes ist klein, etwa 50, der Vor- und Rücktext ist nur wenige Seiten lang, daher wird es

„Ich war nur folglosam, Herr“, meinte Coranda. „Ich tat es laut Gebot nur den anderen nach. Zeid Ihr unzufrieden?“

Und schon zog er sein Messer.

„Zufrieden, sicherlich zufrieden, warum soll' ich es auch nicht sein? Auf einige Latien kommts wahrlich nicht an“ — und er senkte die Augen.

Am Abend gestanden sich Bäcker und Bäckerin ein, daß mit diesem schicksalvollen Satan abgerechnet werden müsse. Als vernünftige Eltern zogen sie ihre Tochter zu Rate, denn in Böhmen war es stets, daß die Kinder klüger waren als die Eltern.

„Wißt Ihr was“, meinte Rathynka, „frühmorgens steige ich auf den großen Apfelbaum, vertede mich in den Zweigen und achme den Ruf des Acker nach: Du, Vater, sagst dann zu Coranda, daß der Acker gerufen habe und das Jahr um sei; hernach zahlst Du ihn aus und schickst ihn fort.“

Wie gesagt, so getan. Am anderen Morgen hörte man im Felde den Ruf des Frühlingsvogels: Acker.

Niemand hat überraschter als der Bäcker.

„Du siehst, mein Lieber“, sagte er zu Coranda, „die neue Jahreszeit beginnt, der Acker ruft aus dem Apfelbaum, komm, ich will Dich ausbezahlen und wir wollen als gute Freunde scheiden.“

„Ein Acker! und ich habe noch nie diesen schönen Vogel gesehen“, meinte Coranda.

Er lief zum Apfelbaum und schüttelte ihn mit voller Kraft; man vernahm einen Schrei und aus den Zweigen fiel ein junges Mädchen herab, das gottlob nur mit dem Schreden davongekommen war.

„Mörder!“ tobte der Bäcker.

„Zeid Ihr unzufrieden?“ Und schon zog Coranda das Messer.

„Ender! Du tötest mein Kind und verlangst noch Zufriedenheit? Ich bin vor Wit dem Balm sinn nahe, vad Dich, wenn Dir Dein Leben lieb ist.“

„Nicht, ohne Euch zuvor die Nasenspipe ab-geschneitten zu haben; ich habe mein Wort gehalten, haltet das Curige“, gab Coranda zurück.

„Gernach“, meinte der Bäcker, die Hand vor sein Gesicht legend: „Du wirst wohl gestatten, meine Nase loszukommen.“

„Wohl“, sagte Coranda.

„Willst Du zehn Sammel, zehn Lagen oder zehn Kühe?“

„Nichts will ich außer Eurer Nasenspipe.“ — und schon schliff er das Messer an der steinernen Schwelle des Hauses.

„Vater“, rief Rathynka dazwischen, „ich war's, die den Fehler begangen hat, laßet mich ihn gutmachen. Coranda wolle Ihr nicht meine Hand statt der Nasenspipe meines Vaters haben?“

„Ja“, sagte Coranda.

„Eine Bedingung aber knüpfe ich daran“, fuhr das junge Mädchen fort, „ich beharre auf den ferneren Betrub des Vertrages: Der erste, der in unserer ehelichen Gemeinschaft unzufrieden sein wird, bekommt die Nasenspipe abgeschneitten.“

„Gut“, nickte Coranda ein, „mir wäre allerdings die Junge lieber, doch kommt diese nach der Nase an die Reihe.“

In Dorfe hat es niemals eine schönere Hochzeit und ein glücklicheres Paar gegeben. Coranda und die schöne Rathynka waren die besten Eheleute; niemals hörte man eine Klage von ihnen; sie liebten einander mit gezügeltem Messor und behielten, dank dem genialen Vertrage, während ihrer langen Ehe ihre Liebe und ihre Nasenspipe.

Aus dem Französischen übersezt von  
Wilhelmine Frank-Rank.



# Tages-Neuigkeiten.

Die Unternehmerrgelder der Nationalsozialisten. Wir haben vor etwa einer Woche die Mitteilungen der „süddeutschen demokratischen Korrespondenz“ veröffentlicht, aus denen klar hervorgeht, daß die bayrischen Nationalsozialisten von den Industriellen mit schweren Geldern unterstützt, bestochen, erhalten und gefördert werden. Wie zu erwarten war, haben die Gelder bei uns ebenso wie die bayrischen Feststellungen geschwiegen. Dieses unioone Schweigen bestätigt die Schuld. Damit aber bei niemandem ein Zweifel aufkomme, wollen wir auch jene schon etwas detaillierter feststellungen wiedergeben, die das parteioffizielle Organ der bayrischen Demokraten nunmehr veröffentlicht:

„Der Ruhlo hat gleich wie einige andere prominente Mitglieder des bayerischen Industriellenverbandes Herrn Hitler sehr namhafte Summen zur Finanzierung der nationalsozialistischen Partei gegeben. Herr Dr. Ruhlo hat in den Kreisen des Industriellenverbandes um Gelder für die nationalsozialistische Arbeiterpartei geworben. Dr. Ruhlo hat mit Hitler persönlich verhandelt, um die Nationalsozialisten als Schutztruppe für gewisse Unternehmerrkreise zu gewinnen. Im übrigen erschöpfen diese Feststellungen keineswegs unser ganzes Wissen über die Beziehungen zum Industriellenverband, bzw. Herrn Ruhlo zu den Nationalsozialisten. Wir begnügen uns heute mit der Feststellung, daß schon der Vorgänger Herrn Ruhlos, Herr Noel, heute Leiter der Filiale der Deutschen Bank in Würzburg, Beziehungen zu den Nationalsozialisten aufgenommen und daß er viel finanzielles Verständnis für die Ideen und Pläne des Herrn Hitler gezeigt hat. Herr Dr. Ruhlo hat diese Beziehungen dann noch weiter ausgedehnt und System in die Sache gebracht, insbesondere die Frage der finanziellen Unterstützung in großzügiger Weise organisiert. Wir wollen Herrn Dr. Ruhlo in diesem Zusammenhang nur an gewisse vertrauliche Kundgebungen an Mitglieder des Industriellenverbandes erinnern, und wir hoffen, er wird uns verstehen. Sollte das nicht der Fall sein, so sind wir zu näheren Aufklärungen gern bereit. Herr Dr. Ruhlo wird dann noch andere Fragen zu hören bekommen, auf die ihm die Antwort sicherlich nicht leichter werden wird, als auf die von uns oben angeführten bis heute von ihm unbeantwortet gebliebenen Feststellungen.“

Schade, daß das demokratische Organ nicht gleich alles sagt, was ihm über das finanzielle System zwischen Großkapitalisten und Gelben bekannt ist. Aber das vorläufig veröffentlichte Material genügt reichlich. Unzweifelhaft geht daraus hervor, daß die Nationalsozialisten in Bayern zum Großkapital gedungen sind, um dessen Interessen zu schützen. Arbeiter, merkt euch all dies und erinnert euch daran, wenn die Gelben bei uns irgend eine Gemeinschaft mit anständigen, sozialistischen Proletariats suchen. Gebet diesen Hunderten der Großbourgeoisie jedesmal den verdienten Tritt, wenn sie irgendwo und irgendwann, insbesondere bei Wahlen, um eure Herzen und um eure Stimmen buhlen.

Für die Kinder der Arbeitslosen. Vom Ministerium für Volksverpflegung wird uns mitgeteilt: Zur Resolution der Nationalversammlung hat die Regierung dem Ministerium für Volksverpflegung zur Gewährung einer Ernährungshilfe für Kinder von Arbeitslosen fünf Millionen Kro-

nen freigegeben. Das Ministerium für Volksverpflegung wird diese Unterstützungaktion teils durch Vermittlung des tschech-slowakischen Mutter- und Kinderhauses, der in Böhmen, Mähren und Schlesien Verpflegungsstationen eingerichtet hat und bereits über 17.000 Bedürftige versorgt, teils durch Vermittlung der tschechischen und deutschen Landeskommissionen für Kinderkürs und Jugendfürsorge in Böhmen, Mähren und Schlesien und durch Vermittlung der Sektion des tschech-slowakischen Roten Kreuzes in der Slowakei, wo erst eine Verpflegungsstation eingerichtet werden muß, durchführen. In Karpatenland werden im Vereine mit der Sektion des Roten Kreuzes besondere Vorkehrungen getroffen werden. Den Kindern der Arbeitslosen wird täglich ein ausgiebiges Essen, (Reisuppe, Nudeln oder Erbsen) gewährt werden. Die beteiligten Zentralen werden mit möglichst Beschleunigung ein Verzeichnis der Orte anlegen, wo eine Verpflegungsstation erweitert oder neu zu errichten ist, ein Verzeichnis der verpflegten Kinder und überall auch die Person anführen, die in dem Orte für eine ordentliche Durchführung der Verpflegung verantwortlich sein wird. Das Ministerium für Volksverpflegung wird die eingelaufenen Anmeldungen prüfen und sodann nach der Zahl der revidierten Anmeldungen und in den Grenzen der staatlichen Dotation den führenden Korporationen zum Erlaße der Auslagen die Geldmittel gewähren. Hierbei werden als Grundlage der Kalkulation 560 K für angekauft Lebensmittel und 30 K zur Bestreitung der Regie bei 100 Portionen Suppe in einem Monate angenommen. Zweck Kontrolle wird in alle Zentral- und Landesorganisationen, die die Verpflegung der Kinder von Arbeitslosen durchführen, ein Vertreter des Ministeriums für Volksverpflegung looptiert und in Orten der Verpflegungsstationen wird der politischen Bezirksverwaltung die Teilnahme gesichert.

Ein Prozeß um Beethovens Haarlocke. Ludwig van Beethovens historische Haarlocke, jene berühmte Locke, welche ihm die „unsterbliche Geliebte“, Amalie Sebald, 1812 in Teplitz abgehauen hatte, bildet zur Zeit den Gegenstand einer Gerichtsverhandlung in Frankfurt. Ein bekannter Buch- und Kunstantiquar klagt gegen einen Kunden auf Feststellung, daß eine dem letzteren verkaufte Haarlocke tatsächlich jene historische Locke sei. Man denkt jurid: Der Löwe Meißter 1811 und 1812 in Teplitz zur Kur. Ebenda die Sängerin Amalie Sebald, deren liebreizendes Wesen, deren glöckerne Stimme wie Vergehensjubiläum (so schreibt Auguste Tschener in ihren Lebensbriefen) aller Herzen ergriß, hoch geschätzt unter den musikalischen Größen ihrer Zeit, Beethovens Liebe. Seine „Lieder an die ferne Geliebte“ künden diese Liebe aller Zeit und Ewigkeit. Die drei hinterlassenen Briefe an die „unsterbliche Geliebte“, jene rührend uralten Gesüßelsbekennnisse, die ihr irdisches Ziel nicht erreichend, dafür aber als Kleinod der Weltliteratur die Geliebte mit Unsterblichkeit gekrönt haben, diese erschütternden Offenbarungen der Liebesnot eines Titanen, sind ein charakteristisches Gegenstück zu dem entzückend fraulich-anmutigen Andenken jener Zeit, das die Geliebte selber, Amalie Sebald sich und der Nachwelt bewahrte. Ein Medaillon, das die von Amalies Teilchen umgebene Haarlocke enthält, auf der Rückseite von Amalies Hand die Worte: „Ein Haarlocke Ludwig van Beethovens. Ich schnitt sie ihm ab Ende September 1812 in Teplitz.“ — So beschreibt Amalies Neffe, der Bonner Theologe Prof. Mitsch, 1862 in einer Urkunde das Andenken, mit dem sich nun die Frankfurter Handelsrichter zu beschäftigen haben.

schon die Rede. Eine wundervolle, kleine und sehr originelle Publikation ist das Bändchen „Deutsche Köpfe des Mittelalters“, eine Publikation des kunstgeschichtlichen Seminars in Marburg. Der Band, der auf eine große Verbreitung eingerichtet ist, bringt die Köpfe gotischer Steinplastik. Welche Fülle der Gesichter. Da sieht man einmal dem deutschen Manne und der deutschen Frau in Auge und durchs Auge ins Herz und erkennt die Keuschheit und Strenge, die barbarische Kraft, aber auch die bese Milde des mittelalterlichen Menschen. Viele Köpfe muten wie Porträts eigener Bekannten an. So wenig hat sich der Mensch in fünf Jahrhunderten verändert.

Das war nun ein Flug durch Kunstbücher und Kunstwerke unserer Zeit. Die Bibliotheken werden hier manchen Wink für ihre Ankäufe finden. Diese Werke anzuschaffen ist mindestens so wichtig wie die Ergänzung der Klassiker und millionenmal wichtiger als die Anschaffung moderner Romane. Aber auch der Einzelne kann vielleicht dies oder jenes erschwingen und dadurch eine Botschaft unserer Zeit verstehen lernen. Ich sagte schon eingangs, daß die Sohnsucht der jungen Künstler nach einer großen Volkskultur eine unbewußte Vorahnung des Sozialismus ist, die nur durch den Sozialismus erfüllt werden kann. Aber noch eins lernt der Sozialist aus diesen Kunstbüchern: die Wahrheit unserer Kultur ist die der Gleichheit alles dessen, was Menschentum trägt, das überall Kultur war und daher auch wieder einmal kommen kann und daß unser Glaube nicht falsch sein kann, daß einmal die Erde wieder eine große Einheit sein wird, weil aller Boden die schönsten und besten Menschen trägt, ohne Unterschied der Rasse und des Glaubens. Erfüllen wir unser Herz mit Kunst und mit Ehrfurcht vor allen Zeiten und Völkern — nur dann haben wir die rechte Gesinnung für unser Leben, für unser Zukunftsziel.

Ueber starke Ueberfremdung des Dresdener Grundbesitzes wird von der sächsischen bürgerlichen Presse gellagt. Namentlich in den nahe den verschiedenen Grenzen gelegenen Städten und Gemeinden ist eine starke Zunahme von Grundstücken an ausländisches Kapital zu beobachten. So beträgt die Zahl dieser Grundstückenverkäufe in Dresden in der Zeit vom Inkrafttreten des Gesetzes über den Verkehr mit Grundstücken vom 20. November 1920 bis zum 30. November 1922 rund 1300. Die Zahl der Grundstückenverkäufe überhaupt in der gleichen Zeit rund 4400. Also entfallen rund 30 Prozent der Verkäufe an Ausländer. Im Verhältnis zur Gesamtzahl der bebauten Grundstücke in Dresden machen die 1300 Ausländerverkäufe rund 5,6 Prozent aus. Dabei wird bei Genehmigung von Grundstückenverkäufen an Ausländer ein Valutazuschlag erhoben, der ursprünglich 100 Prozent ausmachte und dann auf 50 Prozent erhöht worden ist. Den Hauptanteil der Käufer stellt die Tschechoslowakei.

Deutsch-tschechoslowakischer Auslieferungsvertrag. Aus Berlin wird gemeldet: Der Reichsrat erklärte sich einverstanden mit dem Gesetzentwurf über den Auslieferungsvertrag mit der Tschechoslowakei. Der Vertrag sieht eine Auslieferung auf dem Grundsatze der Gegenseitigkeit vor. In weitem Umfang sollen Auslieferungen erfolgen bei allen Verbrechen und Vergehen, die nach dem Gesetze der beiden Staaten mit Freiheitsstrafen belegt werden. Ferner wurde ein Gesetzentwurf angenommen über einen Vertrag zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei betreffend den Rechtschutz und die Rechtshilfe in bürgerlichen Angelegenheiten. Die beiderseitigen Staatsangehörigen stehen demnach vor Gericht völlig gleich.

Die bürgerlichen Parteien und das Finanzkapital. Vor einigen Tagen wurde in einer tschechischen Zeitung berichtet, daß die tschechische nationaldemokratische Partei vor den Wahlen im Jahre 1920 von der eben zusammengetretenen Mährisch-Schlesischen Bank 200.000 K für den Wahlfonds erhalten hat. Das Zentralsekretariat der nationaldemokratischen Partei hat diese Nachricht bestritten. Der gestrige „Denk“ veröffentlicht nun folgendes: „Bei der Revision der Mährisch-Schlesischen Bank wurde festgestellt, daß sie für den Wahlfonds der nationaldemokratischen Partei im Jahre 1920 einen Betrag von 200.000 K hergegeben hat. Das „Ceske Slovo“ richtet nun an die nationaldemokratische Partei die Anfrage, ob sie diese Summe den Einlegern und Aktionären zurückerstatten wird.“

Zur Elektrifizierung Mittel- und Ostböhmen wurde am Donnerstag im Ministerium für öffentliche Arbeiten eine Elektrizitätsaktiengesellschaft gegründet, in der der Staat, der Landesverwaltungsausschuss und die Stadt Prag vertreten sind. Die neugegründete Aktiengesellschaft wird in Durchführung ihres Planes ein Elektrizitätswerk in Seestadt errichten, das eine Leistungsfähigkeit von 30.000 Kilowattstunden haben wird. Von Seestadt wird der Strom durch eine Fernleitung mit 100.000 Volt Spannung nach Prag geleitet werden. An diese Leitung werden mittelböhmisches Bezirke angeschlossen werden. Durch eine Ringleitung soll dann weiter Ostböhmen mit Strom gespeist werden. Bereits im Jänner kommenden Jahres soll, nach einer Maßnahme der Regierungspresse, mit der Vergebung einer Reihe von Bauarbeiten begonnen werden.

Die Arbeiten zur Reform des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches sind nach einer offiziellen Meldung so weit fortgeschritten, daß der Entwurf in den Grundzügen fertiggestellt wurde. Die Kommissionen, in denen der Entwurf ausgearbeitet wurde und in denen das Justizministerium, Rechtslehrer der Universitäten, Advokaten und Richterkreise vertreten waren, haben die Arbeiten soweit beendet, daß der Entwurf vernünftlich anfangs März der besonderen engeren Kommission vorgelegt werden wird, die die Superrevision vornehmen soll. In dieser werden vermutlich vorwiegend die Rechtslehrer von den Universitäten vertreten sein. Da der Entwurf bei der Superrevision noch wesentliche Änderungen erfahren dürfte, sind die berufenen Kreise des Ministeriums gegenwärtig noch nicht in der Lage, nähere Mitteilungen über die neue Vorlage des bürgerlichen Gesetzbuches zu machen.

Schulungen als Vorkurs. In den sächsisch-böhmischen Grenzbezirken machen sich neuerdings junge Burschen, oft sogar schulpflichtige Knaben bemerkbar, die einen schwungvollen Grenzschmuggel treiben. Sie legen sich besonders auf den Handel mit Butter und Eiern und erzielen dabei guten Gewinn. Da sie mit allen Wegen und Schlichen in den Grenzbezirken gut vertraut sind und sich leicht verbergen können, gelingt es ihnen leichter als den Erwachsenen, der Grenzpolizei zu entweichen. — Auch ein Zeichen der Zeit.

Ein alter Fälscher. Carmine Donatello Crocco, der vor mehr als 60 Jahren der gefürchtetste und berühmteste Räuberhauptmann Süditaliens war, hat seinen Lebenserinnerungen veröffentlicht, die er in dem Gefängnis auf der Insel Ustica verfaßt hat. Seit 62 Jahren ist er Inhaftete des dortigen Zuchthauses, da er zu lebenslänglicher Freiheitsstrafe verurteilt wurde. Der Räuberhauptmann, der heute 92 Jahre alt ist, begann seine Laufbahn als Soldat im Heer des Königs von Sizilien. Während einer Truppenbeschäftigung durch Ferdinand II. trat er aus der Reihe und hat den Herrscher, ihm zu gefallen, auch seinen zehn mutterlosen kleinen Brüdern zu sehen. Er fügte unklugerweise dieser Bitte die Drohung hinzu, sonst werde es dem König „schlecht“ gehen, und er wurde daraufhin verhaftet, inhaftiert und seine Wächter und entflohen. Damit war er auf den Pfad des Verbrechens gestiegen. Er wurde wieder verhaftet, inhaftiert und stellte sich nun an die Spitze

einer Bande von 45 Räubern, mit der er eine Zeitlang tatsächlich Süditalien beherrschte. Er besaß 25 Dörfer, besiegte die Truppen, die gegen ihn geschickt wurden, erhob Steuern und ernannte Beamte und Bürgermeister. Schließlich zwang ihn ein Aufgebot von 12.000 Soldaten, sich nach dem Kirchenstaat zurückzuziehen, wo er gefangen genommen und zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde. — Es wäre zu wünschen, daß man dem schwergeprüften Veteranen endlich die Freiheit wiedergibt. Das heutige faschistische Italien könnte Crocco's erprobten Talente ein weites Feld der Betätigung bieten.

Die Klage gegen den Räuber Karutowicz. Warfauer Blättern zufolge wurden die Akten über die Ermordung Karutowicz dem Bezirksgerichte übergeben. Gestern abends wurde, wie das Blatt weiter mitteilt, Niewiadomski die Klage gestellt. Niewiadomski erklärte, daß er keinen Verteidiger wünsche und keine Zeugen führen werde.

Ein Arbeitsloser, der wahnsinnig geworden ist. Donnerstag abends drang der arbeitslose Jaroslav Jedlicka in das Kaffeehaus im Prager Repräsentationshaus ein und gerümpelte in einem Anfall von Wahnsinn eine große Fensterscheibe im Werte von mehreren tausend Kronen. Mit vieler Mühe gelang es, den Unglücklichen, der auf einen Bader einzuschlagen begann, zu überwindigen und in die Irrenanstalt zu bringen. Der Vorfall hat in dem meist nur von Prager Bourgeois besuchten Kaffeehaus peinliches Aufsehen erregt. Die Wahnsinnigkeit eines Arbeitslosen wird die Herrschaften jedoch sicher nicht lange beschäftigt haben. Arbeitslose gibt es ja so viele.

Der Verein der deutschen Staatsangestellten Böhmens in Prag veranstaltet Donnerstag, den 28. Dezember 1922 um 8 Uhr abends im Säulensaal des Deutschen Hauses in Prag, Graben, eine öffentliche Versammlung mit der Tagesordnung: „Gehaltsabbau und Staatsangestelltenfragen“.

Der Verkehr auf der Prager Straßenbahn während der Feiertage. Wie alljährlich, wird auch heuer der Verkehr auf der elektrischen Straßenbahn am Feiertag Abend so verlangsamt werden, daß die letzten Wagen von den Endstationen ungefähr um 7 Uhr abends direkt in ihre Wagenremisen abfahren werden. Am Weihnachtsfest und zu Neujahr fahren morgens die ersten Wagen erst um 7 Uhr von den Endstationen weg. An den anderen Tagen und zu Silvester ist normaler Verkehr auch mit eigenen Nachtzügen.

Beim Fensterreinigen abgestürzt. In der Altstadt in Prag stürzte gestern nachmittags die 42jährige Bozena Schmeid, die im zweiten Stockwerke eines Hauses die Fenster reinigte, herunter. Die Frau, die keinen Sicherheitsgürtel umgeschlani hatte, erlitt einen Schädelbasisbruch und einen zweifachen Bruch des rechten Armes. Sie wurde im bewußtlosen Zustand ins Allgemeine Krankenhaus gebracht.

Explosion in der Zillmer Geshchfabrik. Gestern vormittags kam es in der Zillmer Geshchfabrik aus bisher unbekanntem Gründen zu einer Explosion, wobei die Arbeiterin Anna Schimunek schwer verletzt wurde. Die Rettungsgesellschaft brachte sie ins Weinberger Krankenhaus.

Ein brennendes Auto. Gestern abends fing auf dem Wenzelsplatz in Prag ein Postauto der Firma Dolezel Feuer. Rasch herbeigeleitete Polizisten gelang es, mittels herbeigeholten Wassers und Sandes das Feuer zu löschen. Dabei erlitt ein Polizist leichte Brandwunden an der rechten Hand.

## Volkswirtschaft und Sozialpolitik.

### Der Kollektivvertrag der Bankbeamten.

Dieser Tage begannen zwischen dem Bankenverbande und den beiden Beamtenorganisationen die Verhandlungen über den Kollektivvertrag für das Jahr 1923. Als Maßstab lassen die Banken in der gestrigen „Prager Presse“ den Entwurf veröffentlichten, der den Verhandlungen als Grundlage dienen soll. Wobu der Gehalte, Kürzung der sozialen Zulagen und Verlängerung der Arbeitszeit, dies sind die Bedingungen, deren Annahme die Bankdirektoren verlangen, damit schon gndigt ein Kollektivvertrag zustandekommt. Zu einer Zeit, in welcher die Preise wiederum anziehen, ein Abbau der Gehalte, wiewohl die Bankbeamten erst im Oktober eine empfindliche Kürzung der Leuerungszulagen hinnehmen mußten, Verlängerung der Arbeitsstunden, obgleich hierdurch zweifellos die Möglichkeit einer größeren Arbeitsloseniffer heraufbeschworen wird — was schert dies die Herren Direktoren und Verwaltungsräte! Sie trifft es ja nicht, im Gegenteil gelingt es ihnen, bei dieser Gelegenheit einen Schnitt zu machen, werden ja ihre Lantimen und Remunerationen nur umso reichlicher ausfallen. Von einer Kürzung der Bezüge dieser Herrschaften hat noch niemand etwas vernommen, wiewohl hier wahrlich in erster Linie abgebaut werden müßte.

Gerade die Banken aber haben gewiß keine Ursache, der Öffentlichkeit immer von neuem vor Augen zu führen, welche schädlichen Wirkungen in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht die Handlungsweise jener Männer ausübt, die heute das Geschick der Banken leiten. Wie wäre es denn, wenn der Bankenverband sich einmal damit beschäftigen würde, die Konditionen herabzusetzen. Warum übt Minister Rosin nicht einen Druck auch in dieser Richtung aus? Die Antwort freilich wird nicht schwer. In den Banken hat seit jeher die imperialistische Richtung der tschechoslowakischen Republik ihre beste Stütze gefunden und seit dem verlorenen Julistrom des Vorjahres werden die Banken nunmehr auch von Rosin und Konfortin



zu Vorläufern in sozialer Hinsicht verwendet. Gelängt es, in den Banken die Arbeitszeit von sieben auf acht Stunden zu verlängern...

Der Verband der Bank- und Sparkassenbeamten gibt über den Gang der Verhandlungen das nachfolgende Kommuniqué aus:

Ein Weihnachtsgeschenk für die Textilarbeiter des Warnsdorfer-Rumburger Gebietes.

Wir haben bereits in einer der letzten Nummern über die Vertragsverhandlungen in der Textilindustrie für das Niederland berichtet...

Table with 5 columns: Kategorie männlich, Stundenlöhne am 1.4.1922, 1.7.1922, 1.1.1923, Lohnabbau pro Stunde, pro Woche. Rows include Blattbinder, Seltaktorspinner, etc.

Table with 5 columns: Gruppe, Löhne, Lohnabbau. Rows include Gruppe I, II, III, IV.

Außerdem soll für die Akkordarbeiter der 10prozentige Zuschlag auf den Grundlohn in Wegfall kommen...

Table for 'für Arbeiter' showing groups (Gruppe I-IV) and gender (männlich, weiblich) with corresponding hours.

Die Arbeitgeber präsentieren der Arbeiterschaft durch ihre Lohnforderung ein recht faustiges Weihnachtsgeschenk...

Verringerung der Arbeitslosigkeit im Metallgewerbe. Die letzte statistische Erhebung des Internationalen Metallarbeiterverbandes...

Die Freigabe des Kohlenhandels. Der 'Cas' veröffentlicht eine Verordnung, die in den nächsten Tagen erschein wird...

Rückgang der Ausfuhr. Nach dem schon herausgegebenen Bericht des staatlichen statistischen Amtes...

Beendigung der wirtschaftlichen Verhandlungen zwischen Italien und der Tschechoslowakei. In Triest ist soeben die Tagung...

tschechoslowakischen Delegation erklärte in seiner Erwiderung, die geleistete Arbeit sei sicher fruchtbar...

Erhöhung einzelner Zölle in Oesterreich. Aus Wien wird und gemeldet: Die Regierung hat eine Verordnung erlassen...

Oesterreichische Nationalbank. Aus Wien wird unter dem 22. Dezember gemeldet: Heute vormittags fand die konstituierende Generalversammlung...

Table for 'Züricher Schlusskurse' listing prices for various goods like flour (Weizen) and oil (Öl).

Table for 'Prager Kurse' listing exchange rates for various currencies like the Dutch guilder (100 Holl. Gulden) and Czech crown.

Deviatur. Die tschechische Krone notiert in: Zürich, Berlin, Wien...

Kleine Chronik.

Ein italienischer Dampfer verschollen. Der Dampfer 'Zetiri', der von Genoa nach Neapel ausgelaufen ist...

Schneestürme in Jugoslawien. Mitternachtsangenzug haben in Südslovenien, Dalmatien und Bosnien schwere Schneestürme gewütet...

Drachlose Schnelltelegraphenverkehr Berlin-Budapest. Nach einer Meldung aus Berlin wurde zwischen Berlin und Budapest...

Rauchen als Gottesdienst. Man weiß, daß das Rauchen unter den Indianern Nordamerikas sehr alt ist...

Die Entzifferung der Papyrusrollen. Lord Carnarvon, der Entdecker der Königsgräber des Tutanchamun...

Verbriet die Arbeiterpresse.

aber die Gefängnisdirection dürfte es nicht gestatten. 'Mit der werde ich schon einig werden.' 'Aber T. S., ich glaube nicht...' 'Ich pfeif auf den Kontrakt, Billy...

Er erwiderte: 'Mein Vater wird bei mir sein.' Dann, dem Sergeanten ins Gesicht blitzend...

Der Sergeant war ein alter Bursche; graue Haarbüschel rahmten seine Wange ein... 'Guten Sie, Sergeant!' rief ich...

Man nennt mich Zimmermann. Roman von Upton Sinclair. (40) Autor: Uebersetzung von Hermyna zur Mühlen. 'Ein praktizierender Rechtsanwalt...' 'Und ich bin bereit, die Kautions zu erlegen!...'

was würde Zimmermann zu einem derartigen geminten Kampf sagen? 'Zwischen dem sich ich, eine Weile allein zu bleiben...' 'Hören Sie, Billy, mir ist die ganze Zeit abgelaufen...' 'Da er wußte, daß Sie es sagen würden...' 'Hören Sie, Sie werden mich anlachen...' 'Er wird sich bestimmt freuen, Sie zu sehen.'



**Einsturz eines historischen Bauwerkes.** Die am 13. Jahrhundert stammende romanische Pfarrkirche von St. Julien bei Vimoges ist infolge Senkung zweier Stützpfiler zum größten Teil eingestürzt. Der Glockenturm fiel auf das Gewölbe des Mittelschiffes und durchstieß dieses, so daß das historische Bauwerk heute eine Ruine bildet, die nicht mehr restauriert werden kann. Glücklicherweise bleiben die Krüppe und der prächtige Hauptaltar erhalten. Die Kirche stand auf der Liste der vom Staat zu erhaltenden historischen Bauwerke und schon vor Jahresfrist war auf die drohende Einsturzgefahr aufmerksam gemacht worden, aber mangels ausreichender Mittel wurde die rechtzeitige Inangriffnahme von Schubarbeiten versäumt.

## Gerichtssaal.

### Wohles Ende einer Tanzunterhaltung.

Prag, 22. Dezember. Im Gasthaus des Josef Viktorin in Alech ging es am 18. September d. J. hoch her. Die Dorjugend feierte das Herbstfest. Auch die Brüder Franz und Anton Venes, die sonst dieses Gasthaus nicht besuchen, waren an diesem Abend erschienen und beteiligten sich lebhaft an Tanz und Unterhaltung. Nach zehn Uhr abends, als die Stimmung bereits ihren Höhepunkt erreicht hatte, ging mit Franz Venes sein Temperament durch. Er begann beim Tanze in die Lampen zu schlagen und wilde Rufe auszustößen. Der Wirt wollte jeden Kravall verhüten und suchte Venes zu beruhigen. Venes warf jedoch einen Tisch mit Gläsern um und sprang dem Wirt an den Hals. Mit Mühe konnte die Frau des Wirtes ihren Mann aus den Händen des Venes befreien. Da sich Venes aber gegen sie wandte, floh sie voll Schreck mit ihrer Tochter in die Küche und durch das Küchenfenster auf den Hof. Franz Venes begann inzwischen im Saale zu wüten. Er zog sich zuerst den Rock aus und warf ihn seinem Bruder Anton zu, der ruhig an der Saaltür stand und dem Treiben zusah. Dann begann er den Wirt, der ihn wieder zu beruhigen suchte, mit Schimpfworten zu überhäufen und warf mit Gläsern um sich. Die Gäste drängten zur Türe und suchten ihr Heil in der Flucht. Venes rief den gleichfalls geängstigten Musikanten zu, sie sollen ihm aufspielen. Als sie es ihm jedoch verweigerten, war es um den letzten Rest von Ueberlegung bei Venes geschehen. Binnen weniger Minuten waren die Fenster des Saales zertrümmert, 100 Gläser lagen zertrümmert auf dem Boden, 20 Stühle, vier Tische, zwei Spiegel, der Schrank der Musikantengalerie und drei Gasolinlampen waren den Weg alles Irdischen — allerdings gewaltsam — gegangen. Die Petroleumlampe auf der Musikantengalerie ließ Venes nur solange unverfehrt, bis er alles andere im Saale zertrümmert hatte. Dann zerhieb er auch diese Lampe, so daß im Saale vollständige Finsternis herrschte. Dann verließ er den Schauplatz seiner „Tätigkeit“. Neugierige Dorfleute schlichen sich jetzt in den Saal hinein und beschäftigten beim Scheine von Fackellicht den vollständig verwüsteten „Kampfsplatz“.

Während Franz Venes im Saale alles zusammenhieb, wollte die Tochter des Wirtes, Rosa Viktorin, die Saaltür schließen. Doch der an der Saaltür stehende Anton Venes hinderte sie daran, indem er ihr drohte, er werde sie wie einen Hund erschlagen. Dabei hielt er ein offenes Messer in der Hand.

Franz Venes ging inzwischen ins Dorf, lehrte jedoch zurück und warf einen großen Stein in das erleuchtete Küchenfenster, wodurch einige Gäste, die noch in der Küche saßen, durch Glasplitter verletzt wurden. Um nun die Vernichtung voll zu machen, hieb er solange auf die Tür des Ausschankes, bis sie in Trümmer ging. Der Wirt lief mit einer Floubertpistole heraus und gab gegen die Schanttür einen Schreckschuß ab. Venes wurde durch einige Schrotkörner an der linken Hand verletzt.

Venes hatte sich aber noch nicht vollständig beruhigt. Nachdem er sich im Dorfe beim Josef Poloczny Zigaretten gekauft hatte, lehrte er noch einmal zum Gasthaus zurück, um, wie er sagte, „beim Gastwirt Tagewache zu schlagen“. Er warf noch einige Steine ins Küchenfenster und ging endlich heim.

Venes hat im Gasthaus, nach der Angabe des Wirtes, einen Schaden von 12.030 K angerichtet. Er wurde wegen öffentlicher Gewalttätigkeit angeklagt. Auch gegen seinen Bruder Anton wurde die Anzeige wegen Gewalttätigkeit erstattet. Franz Venes verantwortete sich bei der Einvernahme damit, daß er betrunken gewesen sei. Der Wirt gibt jedoch an, daß Venes bei der Tanzunterhaltung nichts getrunken habe. — Bei der heutigen Verhandlung vor einem Straffenate des Prager Lan-

desgerichtes wurde Franz Venes zu vier Monaten schweren Kerkers verurteilt. Sein Bruder Anton mußte wegen Mangel an Beweisen freigesprochen werden.

### Eine Verleumdung.

Prag, 22. Dezember. Vor dem Divisionsgericht hatte sich heute der Kanoniker Anton Albrecht wegen Diebstahles einer Mikarbuse im Werte von 198 Kronen zu verantworten. Gegen Albrecht lagen nur Indizienbeweise vor. Die Komraden hatten ihm nachgesagt, daß er in der Kantine Trüffelgelage veranstaltete und haufenweise Geld ausgab. Als nun einem Soldaten die Busse verschwand und ein Offizier davon hörte, daß Albrecht, der doch nur fünf Kronen Löhnung für zehn Tage bezog, in der Kantine große Rechnungen bezahlen sollte, ließ er ihn festnehmen und gegen ihn die Anzeige erstatten. Bei der heutigen Verhandlung stellte es sich heraus, daß Albrecht in der Kantine höchstens immer — einen Tee mit zwei Semmeln zu sich genommen habe. Albrecht wurde daraufhin wegen Mangel an Beweisen freigesprochen. Die als Zeugen einvernommenen Soldaten, welche die Gerüchte über Albrecht verbreitet hatten, kamen mit einer ernstlichen Verwarnung davon.

## Literatur.

### Die deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Nationalversammlung der tschechoslowakischen Republik.

Der unter diesem Titel im Verlage der Volksbuchhandlung Ernst Sattler, Karlsbad erschienene Tätigkeitsbericht unserer Parlamentsfraktion bietet ein Bild der regen Arbeit der von der deutschen Klassenbewußten Arbeiterschaft in das Parlament entsandten Vertreter. Sowohl die aufreibende Tätigkeit unserer Genossen in den zahlreichen Ausschüssen des Abgeordnetenhauses und Senates, wo es doch hie und da aelana, unter den unfähigsten Schwierigkeiten Verbesserungen der Gesetzentwürfe der Regierung und der Koalitionsparteien zugunsten der werktätigen Schichten der Bevölkerung durchzusetzen, als auch die unermüdbare Tätigkeit unserer Abgeordneten und Senatoren im Plenum beider Häuser wird in dem vorliegenden Büchlein in umfassendster und ausführlichster Weise dargestellt. Besonders instruktiv wirkt das Kapitel „Auswärtige Politik“, in dem die Haltung der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei beim Konflikt mit Ungarn und bei der Arbeitsgewährung für Deutschösterreich beleuchtet wird. Von Interesse ist auch die Darstellung des Kampfes um die Verstaatlichung der k.u.k. Eisenbahn und die Geschichte der Arbeitsanleihefrage. Im Kapitel „Schulkampf und Kulturfrage“ wird der Kampf, den unsere Genossen gegen die Sperrung deutscher Schulen aus nationalistischen Motiven und für die Verbesserung des kleinen Schulgesetzes führten, erläutert. Auch die Durchbrechung des Paritätengesetzes wird eingehend besprochen. Das Wenige, das in der sozialistischen Gesetzgebung in den beiden Kammern geleistet wurde, mußte ebenfalls erst in mühevoller Arbeit erstritten werden. Gesetzentwurf des Bergarbeiterkreises hebt der Bericht hervor, wie die bürgerlichen Redner beider Lager, Deutsche und Tschechen, in unverhüllter Weise gegen die Bergarbeiter und für die Grubenbarone Stellung nahmen. Dem Betriebsausschusses geht ein eigener Abschnitt gewidmet. Der Teil des Büchleins, in dem das Ringen um die Rechte der öffentlichen Angestellten dargestellt wird, dürfte für die Staatsangestellten von großem Interesse sein. Unseren unter dem Landvolke arbeitenden Genossen wird das reiche Agitationsmaterial, das in den Kapiteln „Bodenreform“ und „Landwirtschaft“ enthalten ist, willkommen sein. Das Büchlein enthält schließlich noch eine bis ins Einzelne gehende Behandlung des Staatsvoranschlages für das Jahr 1922 und im Zusammenhange damit der tschechische Steuervolitik überhaupt, beides mit reichem Ziffermaterial belegt. Deshalb sollte der Bericht in der Bibliothek keines Vertrauensmannes, Agitators oder tätigen Genossen überhaupt fehlen. K. St.

## Kunst und Wissen.

„Ein Madlenball“. Es liegt schon etwas vom Geist und der Technik des Wagner'schen Musikdramas in dieser Oper Giuseppe Verdis, die am Donnerstag als Gastspiel Alfred Piecaver's in Szene ging. Nichtsdestoweniger aber perlt auch hier Melodie auf

Melodie und solange herzerfreuende Harmonie und beruhigende musikalische Einfälle ihre Zauberkraft besitzen werden, wird man wohl Verdis „Madlenball“ immer wieder aufführen. Ja, auch die Handlung, so sehr sie in manchen Stücken unserem Geschmack zuwiderläuft, ist spannender und reizvoller als beispielsweise in „Traviata“ oder gar im „Troubadour“. Aber darum müssen die Sänger des „Madlenball“ auch Schauspieler sein und in dieser Beziehung waren Frau Berthold und Herr Fuchs zumindest in den vier Akten, die wir zu hören Gelegenheit hatten, Herrn Piecaver über. Doch trotzdem und trotz einer kleinen Indisposition war seine Leistung hervorragend, so leicht und herrlich fügen ihm die Töne in der Kehle. Das gut besuchte Haus jubelte ihm zu. Der Beifall gebührte aber auch den beiden genannten Partnern, insbesondere dem Herrn Fuchs, der den René zu seinen besten Partien zählen darf. Unbefriedigend war der Page des Fräulein Hart und mäßig die musikalische Leitung des Herr Dr. Jalmovet. — dt.

Weinberger Stadttheater. Donnerstag wurde im Weinberger Stadttheater Shakespeares „Was ihr wollt“ aufgeführt. Nach der in der verfloffenen Saison durch die russischen Gäste vorgeführten Aufführung nahm das Theater das Stück in ihr eigenes Repertoire auf. Die Spielleitung verlegt das Stück, das dem Wortlaute nach in Äthiopien, in Wirklichkeit in einem phantastischen Nirgendland spielt, wirklich nach Äthiopien, was für Ausstattung und Kostümpilante Streiflichter ergibt. Die Aufführung war lustig und gut abgestimmt. Die Rollen der beiden Zwillinge — von zwei Personen, Herrn und Dame, und nicht wie mitunter üblich, von einer Dame dargestellt — lagen in den Händen der Frau Jöl und des Herrn Zuma, die sich beide ihrer Aufgabe mit Verständnis und Schwung entledigten. Das komische Trübsolium Jurnb, Beverla und Jiala in den Rollen des Tobias, Andreas und Fabian war toll und übermäßig und spielte im Vereine mit Fr. Paš (Maria) dem Publikum, das dem graziösen Lustspiel mit viel Heiterkeit folgte, sehr zu Gefallen. Dr. L. A.

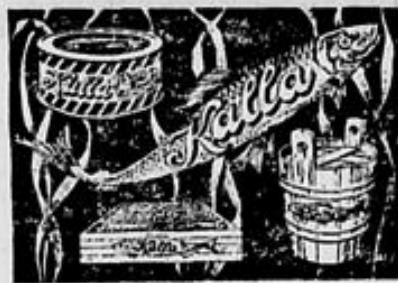
Neueinstudierung „Die Präsidentin“. Heute gelangt in der Kleinen Bühne der Schwank „Die Präsidentin“ von Dennequin und Weber neueinstudiert zur Aufführung.

Neues deutsches Theater. Heute Rezniceks Oper „Maubart“. Dirigent Adolf Heller.

Herausgeber: Dr. Ludwig Czech und Karl Cermak. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Straub. Druck: Deutsche Zeitungs-Druckerei, Prag. Für den Druck verantwortlich: O. Holik.

## KALLA'S Bratherinte.

Fischkonserven, Säucilage.



zu beziehen durch die Großverkaufsgesellschaft für Konsumve ein in PRAG II, Fürerova uam. 4. 1278

## Egger & Co.

Prag-Karlín. Kralovská II. 14. Fabrik pharmaceutischer Zuckerwaren. Eggers Milch- und Kaffeekekarmellen, Eggers 140er Peppermint 544 in allen Konsumverleinen erhältlich.

## Ebermanns

Mundwasser — Zahnpulver das Beste und Billigste zu täglichen Zahnpflege. Erhältlich in Apothek n, Drogerien, Pašimeri-n und Konsumverleinen. Dr. Ebermann, Prag 619-1.

## Bibliotheken

für Organisationen, Vereine, Gemeinden, Gewerkschaften, Schulen usw. werden zweckentsprechend zusammengestellt, sowie ergänzt, von der Volksbuchhandlung Ernst Sattler, Karlsbad. Inserieren Sie im Sozialdemokrat !!

## Urania.

### Weihnachts- und Neujahrprogramm:

Montag, den 25.: 3 und 5 Uhr nachmittags: Eröffnung des „Urania“-Puppentheaters „Hallada und die Gänsemagd“ mit der prächtigen Ausstattung von Walter Korhendinger. Leitung: Dr. Lije und Trude Adler. Karten: Kinder 2.50, Erwachsene 3.50 K.

Dienstag, den 26. d.: 4 Uhr, Lichtbildvortrag: „Steiermark“ 1. Teil: Das Ennstal (Gesäuse), Dachsteinbesteigung, das steirische Salzammergut. Prof. Dr. Erwin Klein. Karten: 5 K, Mitgl. 4 K.

Mittwoch, den 27. bis 30., täglich 10 bis 1 und 3 bis 7 Uhr: „Kleinkunst-Ausstellung“ aus den Arbeitsgemeinschaften des Bildungsinstitutes „Urania“ (Handfertigkeit- und Kunstgewerbekurse). Eintritt: 1 K.

Mittwoch, den 27., 5 Uhr: „Scherenschnittkurz“; Eugen Mirsky.

Donnerstag, den 28. und Dienstag, den 2. Jänner, 6 Uhr: „Urania“-Kinovorstellung im Bio Alma „My boy“ in der Hauptrolle: Jackie Coogan, der kleine Meisterchauspieler. Für Jugendliche und Schüler zugänglich. Karten: 2 bis 10 K; Urania und Refler.

Montag, den 1. Jänner (Neujahr), 4 Uhr: Lichtbildvortrag: „Steiermark“ 2. Teil: Eisenerz, im Kur- und Mürztal (Rofeggers Waldheimat), Graz, Südoß-Steiermark. Prof. Dr. Erwin Klein. Karten: 5 K, Mitglieder 4 K.

„My boy“ (Mein guter Junge). „Urania“-Kinovorstellung. Donnerstag, den 28. Dezember, und Dienstag, den 2. Jänner, 6 Uhr. Jackie Coogan, der kleine Meisterchauspieler, spielt in diesem wunderschönen, neuen Film die Hauptrolle. Für Jugendliche und Schüler geeignet. Vorher eine herrliche Naturaufnahme: „Die Insel Main“; „Die Wunder des Panamakanals“ usw. 1329

## Bereinsnachrichten.

Zentralverband der Angestellten in Industrie, Handel und Verkehr, Ortsgruppe Prag, Filigranovo nám. 4. Donnerstag, den 28. Dezember 1922, 8 Uhr abends im Verein deutscher Arbeiter wichtige Sitzung der Ortsgruppenleitung. — Kolleginnen und Kollegen Achtung! Donnerstag, den 1. Feber 1923 Maskenball in Feines Wintergarten.

Verein der deutschen Staatsangestellten in Prag. Silvesterfeier im großen Saal des Restaurants „Goldenes Kreuz“, Refazanka. Buntes Programm und Tanz. Büfett. Beginn 8 Uhr. Gäste willkommen. 1330

## Ein unentbehrliches Handbuch Arbeiter-Jahrbuch 1923

das in keiner Arbeiterfamilie fehlen darf, ist das Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik erscheint. Gerade das Beste ist für die Arbeiter gut genug. Kein minderwertiges Gedicht, keine leichte Erzählung fand deshalb Aufnahme in dieses proletarische Hausbuch. Der Leser findet darin nur die besten Namen des deutschen und ausländischen Schrifttums. In allzuvielen Arbeiterfamilien findet man leider noch immer die süßlichen „Familienkalender“ mit ihren verlogenen, saden „moralischen“ Geschichten. Arbeiter, die stolz darauf sind ihre proletarischen Pflichten zu erfüllen, die keine bürgerliche Zeitung in ihrem Heim dulden würden, laufen gedankenlos irgend einen dieser von geschäftstüchtigen Unternehmern auf den Markt geworfenen Kalender und kümmern sich nicht darum, was für Bücher solcher Art ihre Frauen nach Hause bringen. Das muß anders werden! In seinen Feiertagen, wenn er im Kalender blättert, soll der Arbeiter nur schöne, wertvolle Erzählungen, gehaltvolle Dichtungen, gebiegene Aufsätze finden. Dr. aber bietet ihm in überreicher Fülle das „Arbeiter-Jahrbuch“. Trotz des reichen Inhaltes und der vorzüglichen Ausstattung kostet das „Arbeiter-Jahrbuch“ nicht mehr als 7 Kronen. Der Preis wurde so niedrig gehalten, um es jeder Arbeiterfamilie zu ermöglichen, sich dieses wertvolle Hausbuch anzuschaffen. 1260

Der Vorstand der Bank für Handel und Industrie ehemals „Länderbank“ gibt Nachricht von dem Ableben des Prokuristen der Bank herrn

# Georg Heller

welcher Donnerstag, den 21. d. M., plötzlich verschieden ist. Wir beklagen den Heimgang eines charaktervollen und pflichtgetreuen Mitarbeiters, dessen Andenken wir in Ehren halten.

Prag, am 22. Dezember 1922.

**BERSON**  
GUMMIABSÄTZE  
und  
GUMMI SOHLEN  
sind billiger und dauerhafter wie Leder!  
Besten Schutz gegen Nässe u. Kälte!